



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

454 (29.9.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276879)

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Wiegand: Gesamtauflage: Die 12erpart, Blättmetersie 10 W. Die 6erpart, Blättmetersie 10 W. Teilzeit 45 W. Schmeiherer und Kleinmeyer Ausgabe: Die 12erpart, Blättmetersie 10 W. Die 6erpart, Blättmetersie 10 W. Die 4erpart, Blättmetersie 10 W. Die 2erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/8erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/16erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/32erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/64erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/128erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/256erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/512erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1024erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2048erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4096erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/8192erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/16384erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/32768erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/65536erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/131072erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/262144erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/524288erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1048576erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2097152erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4194304erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/8388608erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/16777216erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/33554432erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/67108864erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/134217728erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/268435456erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/536870912erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1073741824erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2147483648erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4294967296erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/8589934592erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/17179869184erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/34359738368erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/68719476736erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/137438953472erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/274877906944erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/549755813888erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1099511627776erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2199023255552erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4398046511104erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/8796093022208erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/17592186044416erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/35184372088832erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/70368744177664erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/140737488355328erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/281474976710656erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/562949953421312erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1125899906842624erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2251799813685248erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4503599627370496erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/9007199254740992erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/18014398509481984erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/36028797018963968erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/72057594037927936erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/144115188075855872erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/288230376151711744erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/576460752303423488erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1152921504606846976erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2305843009213693952erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4611686018427387904erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/9223372036854775808erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/18446744073709551616erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/36893488147419103232erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/73786976294838206464erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/147573952589676412928erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/295147905179352825856erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/590295810358705651712erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1180591620717411303424erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2361183241434822606848erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4722366482869645213696erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/9444732965739290427392erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/18889465931478580854784erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/37778931862957161709568erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/75557863725914323419136erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/151115727451828646838272erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/302231454903657293676544erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/604462909807314587353088erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1208925819614629174706176erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2417851639229258349412352erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4835703278458516698824704erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/9671406556917033397649408erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/19342813113834066795298816erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/38685626227668133590597632erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/77371252455336267181195264erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/154742504910672534362390528erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/309485009821345068724781056erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/618970019642690137449562112erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1237940039285380274899124224erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2475880078570760549798248448erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/4951760157141521099596496896erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/9903520314283042199192993792erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/19807040628566084398385987584erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/39614081257132168796771975168erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/79228162514264337593543950336erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/158456325028528675187087900672erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/316912650057057350374175801344erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/633825300114114700748351602688erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1267650600228229401496703205376erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2535301200456458802993406410752erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/5070602400912917605986812821504erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/10141204801825835211973625643008erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/20282409603651670423947251286016erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/40564819207303340847894502572032erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/81129638414606681695789005144064erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/162259276829213363391578010288128erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/324518553658426726783156020576256erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/649037107316853453566312041152512erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/1298074214633706907132624082305024erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2596148429267413814265248164610048erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/5192296858534827628530496329220096erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/10384593717069655257060992658440192erpart, Blättmetersie 10 W. Die 1/2076918743413931051412198531

6. Jahrgang

Nummer 454

MARCHIVUM

Professor Alker erhält den Kulturpreis des Gauleiters

Verdiente Ehrung des großen badischen Baumeisters, des Schöpfers der Feierstätte auf dem Heiligen Berg

Karlsruhe, 29. September. Heute mittag wurde in der städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe die große Badische Kulturschau durch den Gaukulturstellenleiter Pg. Dr. Willi Fritsch eröffnet. Bei dieser Gelegenheit wurde der angekündigte „Kulturpreis des Gauleiters in Baden“ erstmalig verliehen, und zwar an den großen Baumeister Professor Alker (Karlsruhe), dem Schöpfer der Feierstätte auf dem Heiligen Berg und verschiedener neuer Mahnmale für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung. Gauleiter Robert Wagner beglückwünschte den Träger des Preises der ersten badischen Gaukulturwoche auf das herzlichste.



Ein Einfamilienhaus
Aufn.: Baubüro Prof. Alker (3)

Prof. Alker, dessen Name in der Öffentlichkeit anlässlich der Errichtung der Feierstätte am Heiligen Berg mehrfach genannt wurde, gehört jener jungen Kriegsgeneration an, die freiwillig ins Feld zog und die aus dem Kriegserlebnis heraus Träger der jungen weltanschaulichen und politischen Bewegung wurde. Schon in seiner äußeren Erscheinung unterscheidet er sich — er ist Sturmführer der SS — von dem Typ des westabgewandten Gelehrten ebenso wie von dem des „Künstlers“ aus der snobistischen Schwabinger Sphäre. Wir denken da an die Großen der Baukunst in der Vergangenheit, die uns in Bildnissen als rechte, handfeste Meister überliefert sind, deren Künstlerschaft Können und Bedeute und nicht eine theatralische Pose.

Einige kurze Daten mögen über seinen Werdegang Aufschluß geben: Er ist geborener Pfälzer, hat aber einen großen Teil seiner Jugend in Karlsruhe verbracht und hier entscheidende Eindrücke empfangen. Früh kam er als Sohn einer auslandsdeutschen Familie nach Rom. Dieser Aufenthalt in Italien hat ihm viel genützt. Zunächst bewahrte er ihn davor, in die phantastische Enge des Vorkriegsdeutschlands hineingezogen zu werden. Weiterhin ist, wie die Verührung mit den großen mittelalterlichen Baudenkmälern Italiens auf ihn wirkte. Es überraschte ihn, so viele deutsche Züge bei italienischen Meistern, wie Michelangelo, zu entdecken. Von seiner eigentlichen Studienzeit in Deutschland an war sein Entwicklungsgang als Architekt eng verknüpft mit dem der deutschen Baukunst in den letzten 25 Jahren.

Professor Ostendorff

„An der Technischen Hochschule Karlsruhe“, so erzählt er, „seffelte mich nach dem genialen Karl

an. Daß solche Selbstverständlichkeiten überhaupt mit solcher polemischer Schärfe ausgesprochen werden mußten, war angesichts der Verwüstung ganzer Städte und Landschaften mit den „Gründer“-Bauten notwendig.

Dem ersten Buch Ostendorffs folgten die „Sechs Bücher vom Bauen“, in denen er auf den verschiedensten Gebieten der Architektur die elementaren Grundanschauungen in meisterhafter Weise variierte. Ostendorff war nicht nur ein großer Baumeister, sondern auch ein idealer Lehrer, ein Freund der Jugend, der eine große Schar begeisterter Schüler um sich versammelte.

Die umwälzenden Gedanken Ostendorffs be-

archie des Bauens von Wohnmaschinen zu versinken drohte.“

„Als ich aus dem Kriege zurückkehrte“, fuhr Professor Alker fort, „mußte ich mit so gut wie nichts anfangen. Ich stürzte mich in die Arbeit und gründete ein Bauatelier. Ich erhielt Aufträge der verschiedensten Art: Einfamilienhäuser, Siedlungen, Industriebauten, Brücken, Kirchen usw. Wenn ich wirtschaftlich auch nicht von großen Rückschlägen verschont blieb, so wurde meiner Arbeit doch viele Anerkennung zuteil. Ich habe in ausländischen Wettbewerben eine ganze Anzahl Medaillen errungen. Eine Spezialaufgabe war mir das Einfamilienhaus. Ich habe sehr viel Mühe daran gewendet und jede Einzelheit sorgfältig durchgearbeitet. Ich war mir klar, daß man nicht den Ehrgeiz haben darf, an einem Wohnhauschen weltgeschichtliche Taten vollbringen zu wollen. Viel dankbarer war mir die Aufgabe, unter Zugrundelegung aller bewährter Konstruktionen neuzeitliche Formen zu schaffen.“

Zweckbauten und ihr Material

Die fortschreitende Technik stellt an den Baumeister unserer Zeit eine Fülle neuartiger Aufgaben, wenn sie in ästhetisch bestiebender Weise durchgeführt werden sollen. Gerade die großen Ausmaße bergen viele Möglichkeiten monumentaler Gestaltung. Hier tritt unabwiesbar das Problem des Materials an den Baumeister heran. Darf man auch mit Beton, Stahl und Glas unter dem Gesichtspunkt der Ästhetik bauen? Es ist richtig: die Verwendung dieser Materialien birgt die Gefahr künstlerischer Willkür in sich. Sie verleiten leicht zu einer Ueberschätzung der konstruktiven Mittel. Strenge Gesetzmäßigkeit muß in jeder architektonischen Gestaltung verlangt werden. Entscheidend für die Wahl des Materials ist die Zweckbestimmung, die Frage, ob es sich um eine ausgesprochen technische Angelegenheit handelt oder nicht. Man wird ein Theater nie in sichtbarem Eisenbeton bauen dürfen oder eine Schule oder Kirche nur in Glas.

Als ausgesprochener Zweckbau trat die Errichtung des Karlsruher Hochschulstadions an mich heran. Die Mittel mußte ich fast pfeffrig für Pfennig zusammenbetiteln helfen. Ich unternahm hier zum erstenmal den Versuch, eine völlig stützenfreie Tribüne zu bauen. Die gesundene Lösung hat Aufsehen erregt und zahlreiche Nachahmung gefunden. Auch mit der künstlerischen Gestaltung des Brückenbaus habe ich mich stark beschäftigt. Beton und Stahl werden, wie die monumentale Linie der Bauten der Reichsautobahn bestätigt, in der Hand eines Künst-

lers zu hervorragenden Mitteln künstlerischer Gestaltung.

Monumentale Aufgaben entsprachen meiner Einstellung am meisten. Ich erhielt einige Denkmalsaufträge, für die ich eine ausgesprochen bildhauerische Ader mitbrachte. Schon als Junge habe ich modelliert. Architektur ist aber Plastik im höchsten Maße. Die Aufträge, die dieser meiner Begabung lagen, stellte aber erst das neue Reich. Ueber die Feierstätte auf dem Heiligen Berg und die Mahnmale für die Gefallenen der Bewegung in Baden wurde wiederholt gesprochen.

Ein Bauwerk, dessen ganze Anlage erst in unserer Zeit möglich geworden ist, ist das ranglose Volkstheater in Zittau, unter Einbeziehung einer Freilichtbühne. Ein solches Theater konnte erst in Auftrag gegeben werden, nachdem sich die Erkenntnis durchgesetzt hatte, daß man den Genuß von Kunstwerken nicht verderben soll durch räumliche Dispersion nach Rängen und finanzieller Leistungsfähigkeit.“

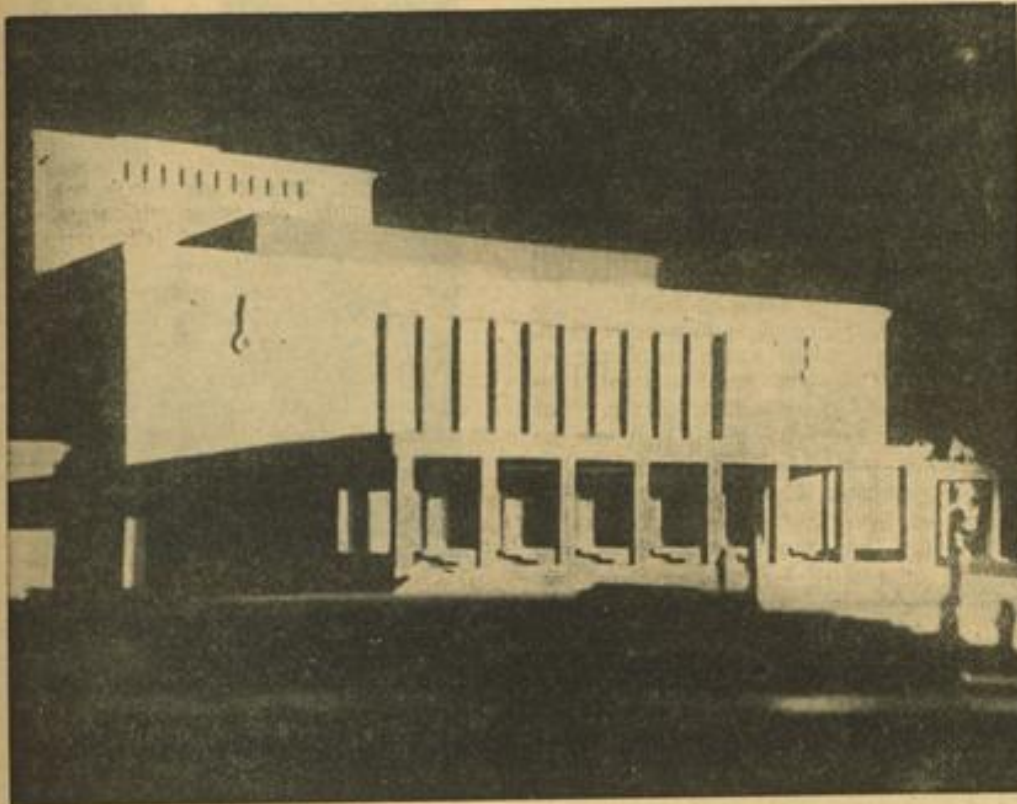
Professor Alker zeigte, um die eigenartige geschlossene Wirkung dieses Bauwerkes deutlich zu machen, ein in antiken Größe gearbeitetes Gipsmodell. Er zeichnete überhaupt für die großen Entwürfe keine Perspektiven, sondern fertigte Modelle. Ein Bauwerk hat bekanntlich nicht eine Ansicht wie die Perspektive; den richtigen Eindruck gewinnt man erst, wenn man es gewissermaßen umkreist.

Ein neuer Baustil

An einem weiteren Modell läßt die geschwungene Linienführung der Fassade auf. Es handelt sich, wie der Baumeister bemerkt, um das Rundfunkhaus in Stuttgart. Dieses Modell ist das Ergebnis der Beteiligung an einem Wettbewerb, der unter den ersten Baumeistern der Gegenwart ausgeschrieben wurde, und in dem Professor Alker in der engeren Konkurrenz den 1. Preis davontrug. Es ist zur Ausführung vorgeschlagen worden. Die Gestaltung ist ebenso neuartig wie die Aufgabe selbst: in den straffen Bauformen ist die von innen nach außen drängende Dynamik gebündelt. Die umgebenden Straßenzüge sind so in den Bauplan einbezogen, daß das Gebäude für das ganze Stadtviertel einen neuen Mittelpunkt bildet.

„Eine solche Fragestellung verkennt das organische Wachstum der Baukunst. Ein Baustil läßt sich nicht „erfinden“. Das haben die Verirrungen der letzten Jahrzehnte deutlich genug bewiesen.“ Professor Alker bemerkte hierzu: „Eine Weltanschauung, die ein Volk von innen her ganz erfasst hat, muß, wenn begabte Baumeister vorhanden sind, ihren Ausdruck im Bauen finden. Denken Sie an die einmalige Schöpfung des Dorischen Tempels. Hinter aller Mannigfaltigkeit der Gestaltung steht die innere Haltung einer ganzen Volksgemeinschaft. Jahrhunderte hat der Dorismus gewirkt. Immer wieder klingt seine starke Sprache aus dem verwirrenden Weirer späterer Stile, auch der griechischen und römischen Zeit hindurch.“

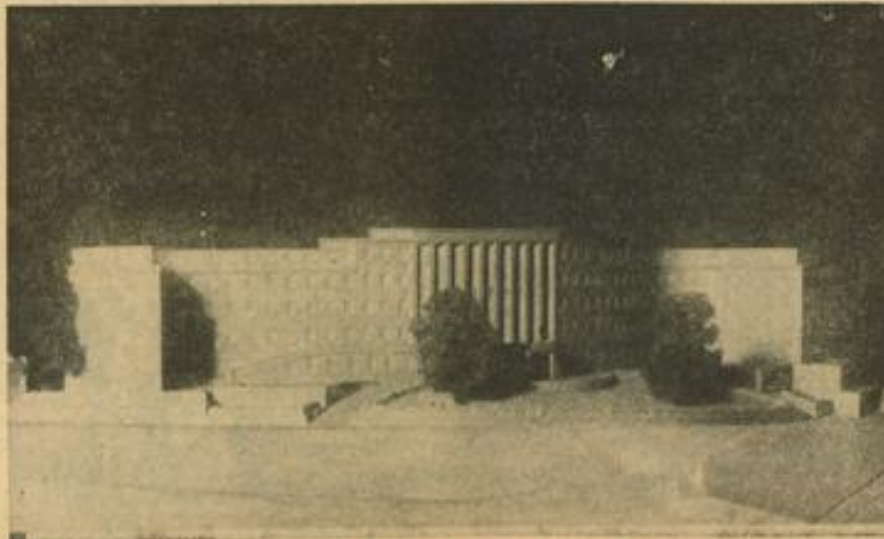
Unserer Zeit erscheint nun die dorische Form zunächst veraltet. Sie ist ebenso nordisch bestimmt wie die gotische, aber unserer Zeit finden wir sie näher. Deshalb hat der Führer bewußt diesen heroischen Klassizismus, wie ich ihn nennen möchte, zugrunde gelegt. Ich bin überzeugt, daß wir, je mehr die nationalsozialistische Weltanschauung das ganze Volk durchdringt, zu dem uns gemäßen monumentalen Ausdruck gelangen. Ja, wir können heute schon sagen, daß seine Zeugen marschieren!“



Das Volkstheater in Zittau

Schäfer die unübersehbare Persönlichkeit Prof. Ostendorffs. Es ist mir ein persönliches Bedürfnis, dieses Mannes, der mit bahnbrechenden Gedanken seiner Zeit weit vorausgegangen ist, zu gedenken. Er hat die Grundbegriffe der Baukunst aus dem Wust der „Stile“, die nacheinander die Bauformen vergangener Jahrhunderte ohne Sinn und Verstand imitierten und aus der Willkür des Jugendstils, der an die Stelle unklarer Romantik vollkommene Hingelöstheit setzte, klar herausgearbeitet. Seine Gedanken legte er in seinem Buch „Theorie des architektonischen Entwurfs“ nieder. Dieses Buch wirkte wie ein reinigendes Gewitter. Es war eine Kampfschrift, die an Hand von Beispielen und Gegenbeispielen ähnlich wie die sehr verdienstvollen „Kulturarbeiten“ Schulze-Naumburgs mit heißer Ironie die Verwilderung im Bauen des letzten Jahrhunderts geißelte. Was sie von Schulze-Naumburgs Wert unterschied, war, daß Ostendorff in den Beispielen nicht nur edle Baukunst der Vergangenheit vor Augen stellte, sondern vollendete Lösungen der verschiedensten Aufgaben der neuen Zeit selbst zeigte. Er war nicht nur Wissenschaftler, der die tiefste Kenntnis vom Wesen der alten Architektur mitbrachte, sondern ein wirklicher Baumeister.

Er bewies: im Bauen darf es keine künstlerische Willkür geben, sondern nur strenge Gebundenheit. Er predigte: Dem Baumeister muß von Anfang an ein einfacher, klarer Grundgedanke vorschweben. Der Reichtum der Formen ist dabei nebensächlich; es kommt auf den reinlich durchdachten Entwurf



Modell des Stuttgarter Rundfunkhauses

Eine Schau badischer Kunst und Technik

Die Rede, mit der Gaukulturstellenleiter Pg. Dr. Willi Fritsch die Ausstellung in Karlsruhe eröffnete

Bei der Eröffnung der Großen Kulturschau in Karlsruhe hielt Gaukulturstellenleiter Pg. Dr. Willi Fritsch die folgende Rede, in der er über Zweck und Aufbau der Ausstellung sprach.

Als bei der Gestaltung des Programms zur ersten Kulturwoche der NSDAP Gau Baden der Gedanke einer Kunstausstellung oder einer Kulturschau auftrat, da begien alle Mitarbeiter an dem Gelingen eines solchen Planes schwerste Bedenken. Tatsächlich mußte eine Reihe technischer und grundsätzlicher Schwierigkeiten beseitigt werden, bevor wir hoffen konnten, der Ausstellung ein Gepräge zu geben, welches in den Rahmen des Gesamtprogrammes dieser Woche hineinpaßt. Auf zwei Punkte, welche in diesem Zusammenhang wichtig erscheinen, muß näher eingegangen werden.

Individualismus ist Untergang der Kultur

Nachdem dem deutschen Volke ein gemeinsames Lebensgefühl und eine gemeinsame Weltanschauung verloren ging, verlor auch die bildende Kunst — besonders die Malerei — ihre naturgemäße Bestimmung, die wir heute noch in den gewaltigen Werken des deutschen Mittelalters bewundern. Ein immer stärker sich entwickelnder Individualismus — gerade in der Künstlerkastei — fand seinen entscheidenden Ausdruck in einer aufblühenden Malerkunst.

Das heißt, der schaffende Mensch zog sich in die Einsamkeit seiner vier Wände zurück und ließ dort unter Ausschluß der Öffentlichkeit seine Werke entstehen, völlig uninteressiert daran, ob diese Werke in irgendeinem Zusammenhang mit dem Volk und dem Leben des Volkes standen.

In der Tat konnte sich aber auch der Künstler mit seinem Werk schließlich an keine Gemeinschaft richten, denn das Sammelfurium von weltanschaulichen Richtungen, Klassen und Parteien konnte niemals Träger einer großen deutschen Kunst sein, geschweige denn Künstler hervorbringen, die aus der ewigen deutschen Seele ihre Werke hätten gestalten können: Je stärker die Zersplitterung im Volk wurde, desto größer wurde die Entfremdung zwischen Künstler und Volk und um so größer wurden die Verirrungen auf allen Gebieten künstlerischen Schaffens.

Diese Entwicklung förderte auch das Ausstellungsweesen auf dem Gebiete der Kunst. Nicht nur, daß sich weltanschauliche Gruppen zusammenschlossen, um mit ihren Ausstellungen andere Gruppen zu bekämpfen, sondern es blieb dem Künstler letzten Endes auch gar kein anderer Weg, um sich außerhalb seines Kreises bekanntzumachen. Eine solche Entwicklung ist durchaus ungesund. Nachdem heute durch den gemeinsamen Glauben und die gemeinsame Weltanschauung, die die nationalsozialistische Revolution dem deutschen Volke gab, die Grundlage für das Aufblühen einer neuen deutschen Kunst gegeben ist, wollen wir auch den Mut finden, unsere Ausstellung in ihrer äußeren Form und inneren Haltung zu reformieren.

Für wissenschaftliche Zwecke mag es angebracht sein, die Wände der Ausstellungsräume reichhaltig mit Bildern zu bedecken.

Wir müssen jedoch diese Form der Ausstellung für die große Gemeinschaft des Volkes ablehnen, da, wie es sich gezeigt hat, breite Schichten an diesen Ausstellungen überhaupt keinen Anteil nehmen.

Unser Ehrgeiz begnügt sich nicht damit, einige wenige Kunstinteressierte von dem neuen Form- und Gestaltungswillen unserer Zeit zu unterrichten. Deshalb wählen wir einen anderen Weg, suchen eine Ausstellungsform, welche den Besucher vom Erleben der Kunst führt und ihm darüber hinaus eine Ueberricht über alle Reaktionen der bildenden Kunst vermittelt. Diese Ausstellung mußte im Gesamteindruck oder in Einzelformen an die seelische Aufnahmebereitschaft appellieren, um für eine vollständige Erziehungsarbeit wertvoll zu werden. Um aber dieses Ziel zu erreichen, war es notwendig, den Begriff der bildenden Kunst wesentlich weiter zu spannen, als dies bisher üblich war.

Das Gebiet der bildenden Künste

Wir sind der Ueberzeugung, daß alle Reaktionen künstlerischer Form und Gestaltungswillens den Gesamtinhalt der bildenden Künste ausmachen. Dabei können wir uns des Gedrucks nicht erwehren, daß heute die künstlerische Gestaltungskraft auf anderen Gebieten als dem der Malerei und Bildhauerei wesentlich lebendiger, lebensnaher und damit volksverbundener in Erscheinung tritt. Dies hat uns veranlaßt, in erster Linie hervorragende Bauten in Modellen oder Bildern, Erzeugnisse des Kunsthandwerks,

Möbel und formschöne Maschinen auszustellen. Dies führt zur inneren Haltung und zum zweiten wichtigen Punkt dieser Ausführung:

Wenn ich heute in eine Kunstausstellung gehe, dann fällt in erster Linie die Friedlichkeit, Ruhe und Bescheidenheit auf, die aus den dort zur Schau gestellten Werken spricht. Kaum einmal ein Anzeichen von der ungeheuren Spannung, dem gigantischen Ringen und den titanenhaften Kräften, die den Beginn eines neuen Zeitalters deutscher Kultur bezeichnen.

Wenn uns der Führer in seiner Kulturrede am Reichsparteitag der Ehre sagte: „Ein christliches Zeitalter hat eine christliche Kultur, und ein nationalsozialistisches Zeitalter hat eine nationalsozialistische Kultur“, so ist dieses Wort für uns auch der Maßstab einer neuen Kunstbewertung.

Es ist diesen Künstlern heute noch nicht klar, daß sich eine grundlegende Umwertung auf dem Gebiete der Kunst vollzogen hat. Vor unserer

ersten Forderung der nationalsozialistischen Weltanschauung treten alle kleinlichen Momente, die nur einen Wissenschaftler oder Kunstliebhaber interessieren, in den Hintergrund. Was in den saturierten Bürgerfamilien vergangener Jahrzehnte als Heiligtum der Kunst betrachtet wurde, das ist heute in den Augen einer jungen kämpferischen und fanatischen Generation oft zu einem bedeutungslosen Stübchen geworden.

Was einmal die großen deutschen Meister des Mittelalters vollbracht haben, als sie mit ihrem Herzblut die Idee des Christentums in Farben und Steinen künstlerisch gestalteten, das muß in weit größerem und erhabenerem Maße auch die Künstlerkastei der Dritten Reiches vollbringen. Denn diese Idee, der wir heute dienen dürfen, ist der höchste und vollkommenste Ausdruck der deutschen Seele, die seit Jahrtausenden in unablässiger Folge der Welt die größten Kulturgüter schenkte.

Große Werke der Baukunst

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, beim Aufbau einer Ausstellung weniger auf den ästhetischen als vielmehr auf den gegenständlichen und weltanschaulichen Gehalt Wert zu legen. Es braucht nicht betont zu werden, daß es gerade so selbstverständlich ist, daß nur solche Künstler herangezogen werden, die ihr Wissen auch in einer technisch und handwerklich vollkommenen Form gestalten können. Wenn wir diesen strengen nationalsozialistischen Maßstab bei der Auswahl anlegen, werden wir beim derzeitigen Stand bei der Malerei enttäuscht werden. Damit soll nicht verlegt kritisiert werden, sondern es wird lediglich noch einmal festgestellt, daß die Malerei eine längere Zeit der Entwicklung braucht, als z. B. die Bildhauerei. Um so beglückender ist es, daß die Baukunst, die wir als den höchsten und gewaltigsten Ausdruck der bildenden Kunst anprechen, aus dem Geist unserer Tage heraus Werte geschaffen hat, die als Zeilen gewordene Zeugen nationalsozialistischen Willens und Glaubens die Zeit überdauern werden. In Baden sind es besonders zwei Schöpfungen, die in ihrem Gedanken und ihrer Formgebung einmalig sind:

Die Festeckel auf dem Heiligenberg bei Heidelberg und die Mahnmale der Bewegung. Daher hat der Gauleiter und Reichsstatthalter entschieden, daß der von ihm gestiftete „Kulturpreis des Gauleiters in Baden“ dem Schöpfer dieser beiden Werke, Pg. Prof. Kiser verliehen wird.

Die jüdisch-bolschewistische Bauweise

Zur Planung der Kulturschau selbst ist noch zu bemerken, daß es mir durchaus klar war,

daß uns von interessierten Kreisen angefaßt der ausgestellten Werke eine unbewußte Nachahmung marxistischer Kunst und Kulturauffassung unterworfen werden würde. Wenn einmal die von Moskauer Juden bezahlten Kulturmacher neben die Abbildung des Parthenon ein Haus im Stile Dammersied und ein Auto stellten und darüber den Satz schrieben: „Das Haus ist eine Maschine zum Wohnen“ und dazu diese drei Werte auf ein und dieselbe Stufe künstlerischen Gestaltungswillens stellten, dann war das eine jener bekannten Verirrungen, die wir auch auf anderen Gebieten kennen lernten. Die Tendenz ist klar: Ausgehend von der marxistischen Lehre, daß alle Menschen gleich seien und alle Menschen dieselben Bedürfnisse zu befriedigen hätten, proklamierte man den serienmäßigen Bau von Wohnmaschinen, der allein beherrscht war von nüchternen Zahlen, Formeln und mathematischen Gesetzen.

Das war die Geburtsstunde der primitiven jüdisch-bolschewistischen Bauweise. Um diese primitive Baukunst zu rechtfertigen und ihre Zweckmäßigkeit und damit Schönheit darzutun, mußte die serienmäßig hergestellte formschöne Maschine, welche wegen der Natur der Sache von den Gesetzen der Mathematik beherrscht ist, als Beweismittel dienen. Daß man dabei mit voller Absicht die ganz und gar verschiedenen Zweckbestimmungen von Kunst im weitesten Sinn und Technik unterschlagen hat, ist nicht verwunderlich, wenn man die rassistischen und damit charakteristischen und feindschaftlichen Eigenarten der Urheber dieser bolschewistischen Unsinns kennt.

Heute stehen die Maschinen nicht deshalb

neben den Gemälden und Plastiken, um irgend eine Vergleichsmöglichkeit oder eine unersinnliche Tendenz zu konstruieren. Wir erkennen vielmehr heute in der Technik einen ungeheuer kraftvollen und kühnen Gestaltungswillen, der in den formschönen Maschinen seinen Ausdruck gefunden hat und erbitterter Feind jeder Primitivität ist. Hier sind in der Tat nüchterne Zahlen und Formeln in eine fählerne Harmonie der Zweckmäßigkeit gebracht. Wir meinen daher, daß in einer Ausstellung, die sich wie diese Kulturschau mit dem Formwille unserer Zeit befassen soll, die Erzeugnisse der Technik nicht fehlen dürfen. Vor allem nicht diejenigen, die charakteristisch für die deutsche Technik sind. Zudem wir aber den Rahmen dieser Ausstellung bildender Künste, die wir Kulturschau nennen, so weit fassen, bekennen wir uns zu der Tatsache, daß auch der Arbeiter der Kunst, der mithalf, jene Maschinen zu bauen, genau so Kulturträger der Nation ist, wie der Arbeiter der Stille. Somit ist diese Ausstellung nicht etwa ein Abgleiten in irgend welche marxistische Kulturauffassung, sondern genau das Gegenteil!

Diese Ausstellung soll weiterhin den verantwortlichen Männern der großen Industriewerke Anregung sein, die Harmonie zwischen Kunst und Technik, die hier aufgezeigt ist, auch in ihren Betrieben herzustellen. Damit bekäme diese Schau ihre Erfüllung in der nationalsozialistischen Tat!



Aufn.: Ufa

Offizier der Kampfgruppen Otto Graf in dem Ufa-Tonfilm „Verräter“

„Verräter“ / Ein Spionagefilm der heutigen Zeit

Vor wenigen Jahren noch wäre es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, sich vielleicht mit dem Gedanken zu befassen, einen Film zu drehen, der größtmögliche Unterstützung durch die Behörden und Preisformationen hätte finden sollen.

Die „wechselvollen“ Regierungen, deren sich Deutschland zu erfreuen hatte, brachten nicht zumindest das Interesse auf, Filme zu schaffen, die für das Reich propagandistisch wirken könnten, nein — um Gottes willen, nur keine deutschen Filmwerke schaffen, sondern nur internationale. Und wenn man schon wirklich einmal dazugegangen wäre, einen nationalen Stoff zu billigen, dann hätte die Angelegenheit wieder einen Haken in der Reichs-

wehr gehabt, die damals auf ein Niveau herabgedrückt war, daß jede Entfaltung verhinderte.

Wozu also einen nationalen Film herstellen, wenn man sich mit Zankatrappen und sonstigen Unzulänglichkeiten begnügen mußte. Diese Zeiten sind jedoch vorbei! Wir haben wieder eine neuerstarkte und gefestigte Wehrmacht, und wir haben eine Regierung, die sich bewußt zum Film stellt — und das ist gut so.

Als vor einiger Zeit der Plan auftauchte, einen Spionageabwehrfilm zu drehen, der engste Zusammenarbeit mit der Reichswehr voraussetzte, war man an den zuständigen Stellen Feuer und Flamme für diese Idee. Jede erforderliche Unterstützung wurde der Ufa — die

schon auf manches stolze nationale Filmwerk zurückblicken kann — zugesagt.

Karl Ritter, auf dessen Konto der bedeutende Film „Hilfsjunge Quers“ kommt, hat sich als Drehbuchautor und Regisseur dem neuen ereignisreichen Stoff verschrieben. Man kann wohl sagen, daß sich damit ein verantwortungsbewußter Fachmann in den Dienst der Sache gestellt hat, die hohe und wertvolle Aufgaben zum Ziel hat.

Schon die Tatsache, daß sich die Wehrmacht mit fast allen Formationen an dieser Arbeit beteiligt, gibt dem Gedanken einen ganz besonderen Reiz. Außerdem ist die schwierige und aufschlußreiche Arbeit des Abwehrendienstes und der Spionage zu beobachten, die ja für das Vaterland von ungeheurer Wichtigkeit ist. Es ist das Bestreben dieses Films, nicht irgendwelche verlogenen Abenteuerchen zu zeigen, sondern mit realen Ereignissen aufzuwarten. Es soll die Gefahr zum Ausdruck kommen, in der sich jeder Mensch befindet, der nicht zu schweigen verheißt. Ausgetrocknete Gafardeure legen unser allen möglichen biederer Klagen und Versuchen, in Not befindliche oder nicht ganz handhafte Naturen zum Verrat zu bewegen. Diesen für die Nation tödlichen Gefahren will man das Handwerk legen — ein- für allemal!

Ausgezeichnete künstlerische Kräfte wurden für diesen Filmwerf gewonnen. Willy Birgel spielt das Haupt der Geheimagenten, die in Deutschland Spionage treiben. Seine Partner sind die jungen Schauspieler Paul Dahlke und Herbert A. G. Boehme. Weiter wirken noch Edda Barotra, Theodor Loh, Ernst Dumcke und weitere namhafte Darsteller mit.

G. R.



„Tankangriff“ aus dem Tonfilm „Verräter“

Zeichn.: F. Meisel (Ufa, M)

Badische

Das 2.

Dienstag, 2. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 3. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 4. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 5. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 6. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 7. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 8. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 9. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 10. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 11. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 12. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 13. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 14. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 15. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 16. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 17. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 18. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 19. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 20. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 21. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 22. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 23. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 24. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 25. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 26. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 27. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 28. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 29. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 30. September 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 1. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 2. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 3. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 4. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 5. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 6. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 7. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 8. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 9. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 10. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 11. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 12. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 13. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 14. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 15. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 16. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 17. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 18. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 19. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 20. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 21. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 22. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 23. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 24. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 25. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 26. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 27. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 28. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 29. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 30. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 31. Oktober 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 1. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 2. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 3. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 4. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 5. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 6. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 7. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 8. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 9. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 10. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 11. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 12. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 13. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 14. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 15. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 16. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 17. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 18. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 19. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 20. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 21. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 22. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 23. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 24. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 25. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 26. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 27. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 28. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 29. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 30. November 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 1. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 2. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 3. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 4. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 5. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 6. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 7. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 8. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 9. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 10. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 11. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 12. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 13. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 14. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 15. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 16. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 17. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 18. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 19. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 20. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 21. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 22. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 23. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 24. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 25. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 26. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 27. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Sonntag, 28. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Montag, 29. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Dienstag, 30. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Mittwoch, 31. Dezember 1935, 10.00 Uhr.

Am Donnerstag, 1. Januar 1936, 10.00 Uhr.

Am Freitag, 2. Januar 1936, 10.00 Uhr.

Am Samstag, 3. Januar 1936, 10.00 Uhr.

Badische Gaukulturwoche

Das Mannheimer Programm

Dienstag, 29. September: 20.15 Uhr im Ritteraal des Schlosses: Es liest der badische Dichter Edo Smelin. Eintritt 0,60 RM.

Mittwoch, 30. September: 20.15 Uhr im Ritteraal des Schlosses: Kammermusikabend. Es spielt das Kammerquartett: „Kammermusik am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor“. Eintritt 1,50 RM.

Freitag, 2. Oktober: 20.00 Uhr im Nebelungsaal des Hofgartens: Feiernunde „Deutsche Erde — Tanz des Volkes“. Es wirken mit: Sämtliche Formationen der Bewegung, mehrere Einzelspieler, die Kapelle der Wehrmacht und eine Ballettgruppe der KZ-Kapelle. Zusammen 400 Mitwirkende. Eintritt 1.— RM.

Karten für diese Veranstaltungen sind erhältlich bei der KZ-Kulturgemeinde, Karlsruherhof 37, in der Volkslichen Buchhandlung, Rasthaus Hotel und Pöfeler.

Bei Wein und Tanz im Friedrichspart

Als die Patentweinwoche vor der Tür stand, gaben wir mehrfach die Anregung weiter, die Wirte möchten durch Sonderveranstaltungen in dieser Woche für Betrieb in den Gastwirtschaften sorgen, zumal allerlei Erleichterungen in steuerlicher Hinsicht zugestanden worden waren. Leider wurde verhältnismäßig wenig unternommen, da offenbar der erforderliche Bogen nicht fehlte. Wo man aber arößer „hineinsiegt“, da blieb in den meisten Fällen der Erfolg nicht aus.

Sehr guten Anklang fanden die beiden Veranstaltungen im Friedrichspart, die zum Abschluß des Festes der deutschen Traube und des Weins am Samstag und Sonntag zur Durchführung gebracht wurden. Sowohl am Samstag wie auch am Sonntag war der Saal vollbesetzt und die tanzlustige Jugend kam in vollem Umfang zu ihrem Recht. Dafür sorgte mit lobenswerter Eifer und mit Schwung die Kapelle Delant. Damit auch die Tanzpausen gut ausgefüllt wurden, waren verschiedene Darbietungen eingeplant.

Motorrad von Kraftwagen erfasst. An der Straßenkreuzung N 3/N 4 kam ein Motorradfahrer in voller Fahrt auf die Kreuzung und versuchte, vor einem von links kommenden Personenkraftwagen über die Kreuzung zu fahren. Der Personenkraftwagen, der schon fast die ganze Kreuzung überfahren hatte, als das Motorrad seine Fahrbahn kreuzte, erfasste das Motorrad und schleuderte es samt dem Fahrer und dem Beifahrer zur Seite. Dieser ziemlich heftige Zusammenstoß ging verhältnismäßig noch gut aus, denn lediglich der Beifahrer des Motorrades erlitt eine blutende Wunde am Hinterkopf. Allerdings wurde das Motorrad so beschädigt, daß es nicht mehr in Gang gesetzt werden konnte und der Personenkraftwagen hatte außer einer zerbrochenen Stoßstange und einem eingedrücktten Kühler noch eine Beschädigung der Scheinwerfer zu verzeichnen. Der Motorradfahrer gab sofort seine Schuld zu, nannte dem Kraftwagenfahrer seine Adresse und ersuchte ihn, weiterzufahren. Das tat dieser auch, aber nicht ohne sich zuvor die Anschriften einiger Augenzeugen notiert zu haben.

Ein Frauenberuf ohne Arbeitslosigkeit

Wer will im Haushalt tätig sein? / Vorbereitung für die Aufgaben der Mutter

Dank der vielseitigen Bemühungen der Reichsregierung ist es in den letzten Jahren gelungen, die Arbeitslosigkeit in fast allen Erwerbszweigen erheblich zu vermindern. Da es gibt heute schon eine Anzahl von Berufen, in denen bereits ein Mangel an geeigneten Fachkräften auftritt, so daß alle möglichen Wege beschritten werden müssen, um deren Zahl zu vergrößern und die Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses sicherzustellen. In einem Bereich, den die Gesetzgebung der vergangenen Jahre gerade ganz besonders förderte, konnte der bestehende Mangel leider bisher trotz aller Bemühungen nicht behoben werden, im hauswirtschaftlichen Beruf.

Ausbildungslehre für Hausgehilfinnen, Frauenarbeitsdienst, hauswirtschaftliches Jahr, Umschulungskurse für Mädchen aus anderen Berufen, alle diese Maßnahmen, die viele Mängel beseitigen und sie für die Arbeit im Haushalt bereit machen sollten, genügt bisher nicht, um die große Zahl von Kräften zur Verfügung zu stellen, die täglich angefordert werden. Gründe für das Fehlen dieser Berufskräfte sind: der gesteigerte Bedarf durch den Aufschwung der Wirtschaft einerseits und durch die Erleichterung der sozialen Lasten bei Einstellung von Hausgehilfinnen andererseits, zweitens das verringerte Angebot durch zahlreiche Verheiraten und durch den sich jetzt auswirkenden Geburtenrückgang während des Krieges. Der Mangel ist umso bedauerlicher, als der hauswirtschaftliche Beruf derjenige ist, der am besten auf den späteren Hausfrauen- und Mutterberuf vorbereitet.

Während, in einem geordneten Haushalt vernünftiges und sparsames Wirtschaften gelernt haben, wissen nicht im eigenen Haushalt Weisheit und werden dort ihren Platz als Hausfrau viel besser ausfüllen als solche, die jahrelang von ihrer Ehe mit ungelernter Arbeit

Mannheim und Karlsruhe sind Zeugen barocken Herrscherwillens

Ein interessanter Vortragsabend der KZ-Kulturgemeinde im Rahmen der Badischen Gaukulturwoche

Die Gaukulturwoche stellt den heimatischen Gedanken in den Vordergrund, — von diesem Standpunkt aus war es willkommen, daß Museumsdirektor Dr. Jakob aus gründlicher Kenntnis und mit Hilfe ausgezeichneter Lichtbildmaterial das Werden zweier barocker Stadtgründungen: Mannheim und Karlsruhe, der beiden größten Städte des

bat. Merians Stadtplan um 1620 zeigt, wie ein bestimmtes Sternmotiv die Festung und die Bürgerstadt umfaßt, wobei beide im gleichen Motiv wieder zur Einheit werden. Man darf nicht glauben, daß hier etwas Einmaliges vorläge, Louis XIV. hat viele Festungen dieser Art links des Rheines gebaut, und die Gründung Mannheims fällt bezeichnenderweise mit der Gründung von Charleville zusammen. Die Festung, die „Citadelle Friedrichsburg“,

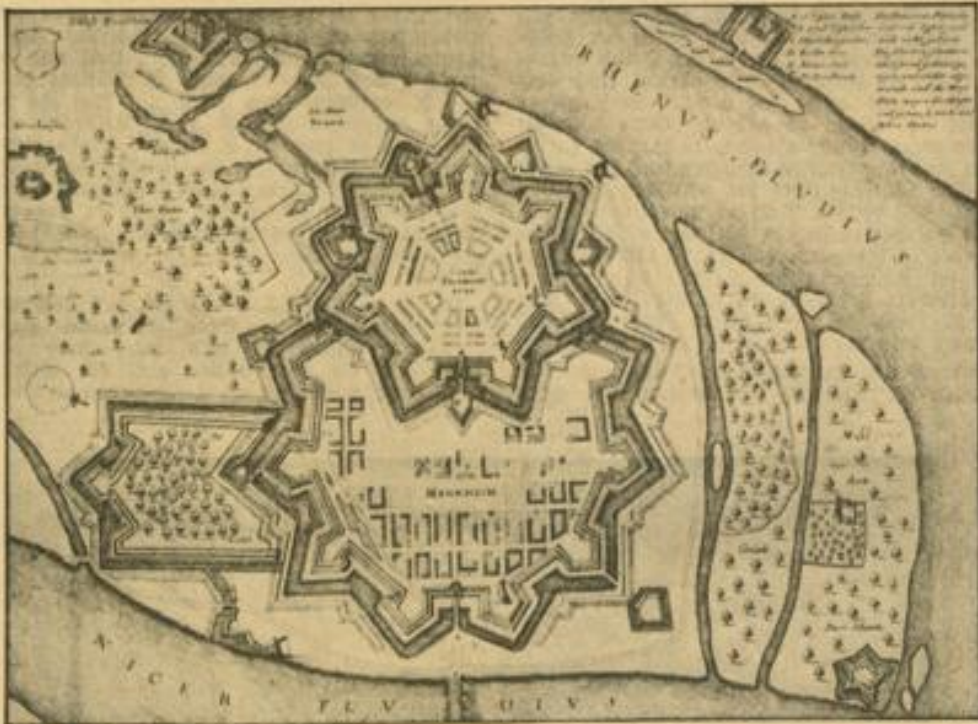
einzelne Platz der Stadt, von denen nur der Marktplatz fast unverändert erhalten ist.

Nach der Barockzeit wurde die kurze Zeit der Großherzogin Stephanie wichtig. Damals entstanden die unregelmäßigen Anlagen hinter dem Schloß, für die der romantische Gedanke des englischen Landschaftsgartens maßgebend wurde. Für unsere Zeit wäre es eine dankbare Aufgabe, aus Stilgefühl und zur möglichst weitgehenden Wiederherstellung der einheitlichen Größe des Stadtbildes, die unregelmäßigen Anlagen im Schloßhof und auf dem Parkplatz verschwinden zu lassen.

Karlsruhe, die Fächerstadt

Ein ganz anderer Gesichtspunkt, aber der gleiche entscheidende Herrscherwille, wurde bei der Gründung Karlsruhs maßgebend, sie ist nur aus der barocken Gartenanlage zu verstehen. Von einem gewaltigen Kreis wurden drei Viertel durch Landschaftsanlagen und ein Viertel durch das Schloß mit seinen Anlagen eingenommen. Dieses eine Viertel wurde die Grundlage für die Stadt. Der Kurfürst Karl Wilhelm von Baden-Durlach nahm den Bau auf, bis heute ist man an das alte Schema gebunden geblieben. Den Schlüsselführer unter diesen gewaltigen barocken Raumgedanken zog dann im 19. Jahrhundert ein Kaiserlich Friedrich Weinbrenner, der vielleicht zum letzten Male in so gewaltigen Maßstäben zu denken verstand. Erst unsere Zeit lernt in den monumentalen Anlagen wieder ähnliche große Gedanken der Wirklichkeit.

Wie für das Schloß blieb auch für die Stadt nur ein Viertelkreis. Die T-förmige Anlage des Schlosses wurde entscheidend. Im Radialsystem wurde weitergebaut. Der Enkel Karl Wilhelms, Karl Friedrich, der erste Großherzog, hat das Schloß in seiner heutigen Gestalt vollendet. Er blieb an die alte Anlage gefesselt. Als Mittelpunkt enthielt der große Mittelteil. Im Karlsruhs Schloß das größte, so ist Karlsruhs keiner ganzen Anlage nach das eigenartige Schloß der Barockzeit. Für die Stadt ist das Schema der Idealstadt der Renaissance vielleicht maßgebend. Die letzte Möglichkeit erfüllte dann Weinbrenner, indem er als großzügige Idee die Straße vom Schloß zum Marktplatz schuf, eine Richtungsachse, die hier der genialste Baumeister finden mußte, während sie bei Mannheim bereits durch die Verkehrsstraßen vorgezeichnet war. 1821—1825 vollendete Weinbrenner die Stadt. Karlsruhe ist die letzte große Barockanlage. B.—



Stich von Merian um 1620.

Schloßmuseum Mannheim

Mannheim, Plan der Festung Friedrichsburg mit Stadt und Schloß Eichelshelm im 17. Jahrhundert

Gaues, schilderte. Definitionen kunsthistorischer Begriffe sind da belanglos, wo es sich um so gewaltige Neuschöpfungen eines einheitlichen Willens handelt; man wird das Barock nicht von Formen und Ornamenten her, sondern vom Menschen her sehen und begreifen müssen, nur wenn man die barocke Kultur als die Kultur des zum Neuhellenismus gelangten, absolutistischen Herrscherwillens sieht, wird man ihrem Verständnis näherkommen.

Stadt und Festung Mannheim

Die barocke Kunst innerhalb der Stadtgründungen geht auf eine bewusste Einheit zurück, die innere Geschlossenheit des Stadtbildes ist von vornherein festgelegt, da ein durchaus bestimmter Wille, der Wille des Landesherren, sich in der Stadtbauanlage ausdrückt. Zwei Möglichkeiten mußten bei der Gründung Mannheims vereinbart werden, von denen man die eine als außenpolitische, strategische bezeichnen darf, nämlich die Festung, während die andere, die Bürgerstadt, nur innenpolitische Bedeutung

zeigt in ihrem Aufbau eine bestimmte Radialanlage mit einem ausgezeichneten Mittelpunkt. Sie war im 17. Jahrhundert sehr bedeutend, wer sie beschaut und hier seine Geschäfte aufstellt, beherzigt die ganze Stadt. Die Bürgerstadt hat schon damals den klaren, quadratischen Grundriss, der sich im wesentlichen bis heute erhalten hat. In der Gegend der heutigen Anlagen hat die Zerteilung eingeleitet.

Friedrich IV. hatte die Ortschaft Mannheim in strategisch und wirtschaftlich günstiger Lage am Zusammenfluß von Rhein und Neckar gegründet. 1620 wurde sie zur Stadt erhoben. Nur eine Ansicht ist aus dem 17. Jahrhundert erhalten, die klar die beherzende Stellung der Friedrichsburg zeigt. Obwohl die Festung sich praktisch als wenig bedeutend erwies, sollte sie sich für die Bürger bald unangenehm bemerkbar machen. Die Stürme des Dreißigjährigen Krieges gingen verberend über die Stadt hinweg, im Dreißigjährigen Erbfolgekrieg schließlich wurde die Zitadelle vernichtet.

Glänzende Residenz der Pfälzer Kurfürsten

Ein neuer Gesichtspunkt ist die Zerteilung des 17. Jahrhunderts ab, in dem Augenblick, in dem sich der Kurfürst entschließt, in Mannheim ein Schloß zu bauen. Frühere Pläne kamen nicht zur Ausführung, entschieden vorwärts getrieben aber wurde der Schloßbau in dem Augenblick, als Kurfürst Carl Philipp seine Verpfändung Heidelberg verließ und nach Mannheim in die Ebene zog. Man hat manche Gründe für diesen Wechsel der Residenz gesucht, der maßgebende innere Grund dürfte darin zu sehen sein, daß die großartigen Bauvorhaben, mit denen sich die Pfälzer jener Zeit trugen, sich nur in der Ebene verwirklichen ließen. Daß man selbst in Heidelberg unbekümmert um das Landschaftsbild Neuländchen baute, beweist der holländische Palastbau. Carl Philipp ist übrigens nicht der einzige Fürst, der das Verhängnis mit der Ebene vertauscht. Bei Karlsruhs Gründung spielen ähnliche Motive mit, auch hier zog der Markgraf vom bergigen Durlach in die Ebene. In rascher Folge kaufte der Kurfürst neue die Monumentalbauten: das Schloß sollte die beherzende Stellung einnehmen.

Die Stadt selbst aber wurde nicht nach dem Schema einer Idealstadt, wie sie in zahllosen Plänen jener Zeit erhalten sind, umgebaut, sondern das Quadratsystem wurde beibehalten, und zwar so, daß der Mittelbau des Schlosses auch der Mittelpunkt des Systems wurde. Bürgerstadt und einhellige Festung wurden sehr zur Einheit zusammengefaßt. Die großzügigen Anlagen von heute, der Platanen- und der Buchenallee mit der Reichsautobahn verläuft ein im Grunde schon im 18. Jahrhundert vorgebildetes Prinzip. Drei Tore — das Adelstor, das Heidelberger Tor und das Redartort führen in die Stadt, alle drei waren architektonisch sehr interessant. Das 1700 vollendete Schloß umfaßte wie zwei Arme die Stadt, deren Gehäl durch zahllose Gassen der Kurfürsten bestimmt ist. Die Häuser waren zweigeschossig und nach bestimmten Schema gebaut, so daß das Schloß sie alle überragte. Das prächtige Stadtbild des 18. Jahrhunderts ist dann im 19. Jahrhundert völlig verändertes größtenteils zerstört worden. In allem war vorher der Wille unbedingter Einheitlichkeit spürbar. Wie die gesamte Anlage mit dem Schloß, so muß auch die Schloßanlage als Gesamteindruck betrachtet werden, ebenso jeder



DIESES HAUS HAT SEINE GRUNDSÄTZE!

Seine Auffassung von Qualität, Modestil und Geschmack, Kundendienst und Preiswürdigkeit entspricht den hohen Anforderungen, die seine Kunden mit Recht stellen. Es ist eine wahre Freude, durch die großzügig angelegten, gepflegten Abteilungen zu schlendern und die Vielseitigkeit der Auswahl zu bewundern. Jeder Winkel ist eine kleine Ausstellung für sich, die durch ihre Zusammenstellung begeistert.

MAN FOHLT SICH WOHL IM
MODEHAUS
NEUGEBAUER
DEM GROSSEN GEPFLEGTEN
TEXTIL-SPEZIALHAUS
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

Jedermann kauft das Erntedank-Abzeichen!

König Geiserich vor Karthago / Von Hans Friedrich Blund

Hans Friedrich Blund, ein Meister in der Gestaltung deutscher Vergangenheit, erweist in seinem neuesten Werk „König Geiserich“, das in diesen Tagen in der Hanseatischen Verlagshaus, Hamburg, erscheint, die germanische Heldenzeit Geiserichs zu neuem Leben. Mit feinsten dichterischen Klarheit und Kraft hat Hans Friedrich Blund diesen germanischen König gestaltet, der das Vandalenreich zu einer Größe führte, wie sie vorher nie ein germanisches Reich erlangt hatte. Nachfolgend veröffentlichen wir aus diesem Roman einen Auszug, der die Kämpfe um die Stadt Karthago schildert.

In den Gewässern, die das Meer in die Rüste gewaschen hatte, lagen seit Wochen einige tausend der besten Vandalen. Sie hatten ein elendes Leben; der Nordwind blies in ihre Verfassungen, das Meer schäumte unaufhörlich vor ihren Toren, und was sie auch erfanden, um ihre Langlebigen zu töten, es gelang ihnen nicht.

In einer Grube aber durften sie die halb-erstickten Glieder ruhen und muhten eilig auf Kletterwegen die Schlingen zu stellen. Die Krieger saßen ein großes Heer, das aus den Zoren der Stadt Karthago quoll. Und sie erkannten, die in der Ebene wurden gleich tödlichen Truppen geführt. Die Vandalen aber ordneten sich zu Schlachtreihen, wie sie gut sind, wenn man dem Gegner in die Flanken fällt. Sie hörten Hörner bläsen und hörten sich mit allem Ungeheuer ihres langen Wartens auf das karthagische Bürgerheer. Auch griffen über die Ebene her Geiserichs Reiter an, zersprengten die Vorrücken der Karthager und machten dem Fußvolk den Weg frei. Als die Bürger sich gegen den Feind im Rücken wenden wollten, brachen von vorn Geiserichs Söldne in sie ein und jagten den Feind nach kurzem, blutigen Kampf in wilder Flucht zur rettenden Stadt zurück.

Als die Vandalen unter dem siegreichen König nun schon über die Landenge drängten, die zur Stadt führte und nur den einen Gedanken hatten, mit den Feinden zugleich in die Tore zu gelangen, sahen sie kampfbereit ein zweites Heer, das sich zu beiden Seiten der Straße entfaltete. Und sie erkannten, daß während der Schlacht Alpars Truppen die Stadt verlassen hatten, um den Sturm aufzufangen; im letzten Augenblick gelang es Geiserich, sein Heer anzuhalten, er ließ stehen, was stehen wollte, und versuchte, die Seinen gegen den neuen Stolz zu ordnen.

Als er noch dabei war, schreien seine Befehlsträger von Herzog zu Herzog und von Hunno zu Hunno zu sagen, schien es, als wollte der Feind gegen die verwirrten Sieger zum Angriff vorgehen. Hörner schallten in Alpars Heer, Hörner des eigenen Volkes; es war die schlimmste Lage, in der die Vandalen sich seit Bracara befunden hatten.

Geiserich trat noch einmal das Rechte. Er zog, während der Feind schon langsam vorrückte, sein Heer unablässig aus der Nähe der frischen Truppe zurück, schickte zugleich sieben Herolde aus und verlangte überlaut, daß der feindliche Heerführer sich ihm selbst stelle. Und er ließ verkündigen, daß die Schlacht zwischen verwandten Völkern gegen den Willen Gottes sei und daß der Name Alpar allein mit ihm kämpfen möge. Der aber von ihnen stete, dessen Volk solle aus Afrika weichen.

Das war ein ebenso verblüffender, wie ritterlicher Vorschlag, der von selbst allem vorrückenden Feind tat. Es blieb Alpar auch nichts anderes übrig, als seinem Gegner zu stehen; der Heermeister über die Flotten zweier Kaiser lächelte wider Willen über den listigen Vandalen, der ihm aus der Falle lief und sich durch einen Zweikampf rettete.

Er predigte vor: „Ich will dir den Gefallen tun. Zuerst du!“ rief er, „odgleich ich dich lieber in Dienst denn als Gegner hätte.“ Und lachend: „Bist du, daß wir zu Pferd oder zu Fuß kämpfen?“

Geiserich schien nachzudenken, er blies mit

einer halben Kopfbewegung zurück, wie weit seine Scharen auf rückwärtigen Hügel in Sicherheit hünden, und gab durch Zeichen zu erkennen, daß beide Heere halten sollten. Der riesige Name sah es, er durchschaute alles.

„Wart nicht so lange, Geiserich, mein Söldner, oder hängt du am Leben? Du schienst Weib und Kinder zu suchen, um sie noch einmal zu grüßen? Ach, Knirps, du bist einem Bürgerheer in die Weichen gelaufen und bist dir etwas darauf ein, daß Fecht halt du Klauen und Vandalen vor dir, kleiner Reiter, und daß Furcht.“

Geiserich biß sich auf die Lippen. Eigentlich war der Zweikampf sehr nicht mehr nötig; sein Heer hatte an einer schmalen Stelle der Halbinsel Fuß gefaßt, da mochte der Feind antreten. Aber er hatte sich nun einmal eingelassen; es schien ihm auch gut, diesem Kaiserblutner einmal das Maul zu stopfen. Ohne Antwort ritt er gegen Alpar; die Schilde trachten aneinander und die Runen sprühten aus den Ringen. Die Waffengeister der Kämpfenden eilten hinzu, sie hielten Schwerter und Holz bereit, wenn die Herren danach verlangten. Die gerieten aber so hitzig aneinander, sie kämpften wie einst im Hellingang der Heimat und wurden von blindem Zorn gepackt, ja mehr sie spürten, daß sie einander gleich waren, der Patrius Ostros und der schlanke Reide Geiserich.

Zwei Heere schauten atemlos zu, und viele Männer leuchteten und beteten laut um ihren

Herren. Die arrianischen Priester aber, die auf beiden Seiten mit ihren Volksgenossen kämpften, schrien von Schlachtreihe zu Schlachtreihe, daß die beiden mächtigen Männer ihres Glaubens einander töteten, man sollte sie doch trennen. Einige schrien auch Mut und liefen hinzu, aber die Kämpfenden waren so sehr in Grimm geraten, sie ließen noch nach Schwertern und Stöckern, rafften von ihren Waffengeister neue Schilde auf und schlugen sich wie Wärendbäuer.

Im Augenblick des Ausweichens der Schilde aber hatte Geiserich wieder gesehen, daß das Heer der Vandalen sehr aufgeregt war, so daß niemand es vernünftigerweise von vorn angreifen würde. Er zwang also den groben Zorn nieder und belauerte sich, daß er keines Volkes König war und daß auf seinem Heil und seiner Eile das Schicksal stand. Vorsichtiger deckte er sich, beobachtete den Feind und traf sich mit einem fliehenden Hieb Alpars Schildrand, daß sein Holz in zwei Teile spaltete. Einen Atemzug lang, während der Patrius nach seinem Waffengeister schrie, hatte Geiserich einen Bedrückten vor sich. Schon wollte er zustößen, da sprang aus der Schaar der Jüngernden ein Gefährter auf: „Ich bin nicht, König, er ist dein Freund!“

Er schenkte zwischen den Pferden hoch und warf seinen Schild gegen Geiserichs Hand. „Abdax“, brüllte der und schlug nach dem Schreiber. Da aber hatten auch die Priester Mut gewonnen; sie hingen sich haben und drü-



Herbststürme

Prof. Malitz (M)

den den Hosen an Schweiß und Mäde, fielen den Heerherren in die Arme und schrien immer, um der reinen Liebe und um des Heilands willen mühe ein Ende sein.

Mannschaften stürzten hinzu, um die Zweikämpfer von den schmalen Jüngernden zu befreien. Aber der Bischof Vitaris selbst trat zwischen die Pferde, hob das Kreuz und beschwor die Männer, ob sie nicht eines Selbst und eines Glaubens seien. Und der Streit fand ein Ende. Aber einige sagten, weil der Kiele Alpar mehr blutete als der König, mühe er mit der kaiserlichen Hölle abziehen. Andere zählten die Wunden der Pferde einzeln und meinten, der Name habe gewonnen.

Während sie sich noch jankten, lenkten Alpar und Geiserich grüßend die Schwärmer und ritten zu ihren Truppen zurück.

Der Sachverständige

In den Alpen war der Vorfrühling eingezogen. Hans Thoma, auf der Suche nach Roten, wollte in einem Garten malen, der dem Malermeister Basil Niederhuber gehörte. Als Thoma seine Bitte vortrug, unterbrach ihn der Niederhuber rasch: „Na, na, mei Väter, i haß foa Gemälde, i mol ja selber.“ Schließlich gelang es Thoma doch, das Mißverständnis aufzuklären und der Meister fing zu skizzieren an. Die Kinder des Niederhuber schauten aufmerksam zu. Dem kleinen Radel fiel es auf, daß Thoma nur die Bäume und die Berge im Hintergrund skizzierte, den großen Schäferhund aber, der sich vor die Staffelei gesetzt hatte, als lege er Wert darauf, mitgemalt zu werden, was Thoma fragte: „Warum mott er denn den Hund mit?“ fragte das Schwesterchen, worauf das Bräutchen antwortete: „Jo mei, dös is eahm zu schwer, dös hat er no nüt g'lernt.“

Inzwischen hatte sich auch der Malermeister eingefunden, der die neue begonnene Arbeit seines „Kollegen“ äußerst kritisch musterte. Er paffte ein paar große Ringe aus seiner Tabakspfeife in die Luft, schlug Thoma mit der rechten Hand auf die Schulter und faßte sein Urteil in den Worten zusammen: „Sie, dös schadt m'et aber g'lei, dös Sie no Anfänger sind.“ L. S.

Der schlafgertige Medizmann

Anekdoten um den „Alten Heim“

Zu dem bekannten und beliebten Berliner Arzt Heim, im Volksmund nur der „alte Heim“ genannt, kam eines Tages eine Patientin, die an starken Halbschmerzen litt. Sie fragte Heim, was er von einem probaten Hausmittel hatte, nämlich eine Sauerkrautkompreß um den Hals zu wickeln. „Ausgezeichnet“, lachte ironisch Heim, „aber die Kompreß wirkt nur, wenn Sie auf das Sauerkraut eine Blut- oder Lebertoune legen.“

Einmal untersuchte Heim eine sehr hysterische Schauspielerin vom Königl. Schauspielhaus. „Ihnen fehlt weiter gar nichts“, lautete seine Diagnose. „Sie brauchen nur Ruhe.“ „Aber leben Sie sich doch, bitte, meine Junge an!“ warf die Schauspielerin empört ein. „Die braucht auch Ruhe“, antwortete Dr. Heim lakonisch.

Heim wurde an das Krankenbett einer alten Dame gerufen. Alle Verwandten hatten sich eingefunden, da sie mit dem baldigen Ableben rechneten und auf eine reiche Erbschaft speulierten. Heim schickte alle hinaus und nahm dann eine gründliche Untersuchung vor. Beim Weggehen sprach ihn ein Kesse der alten Dame an und erkundigte sich nach der Diagnose. Heim machte ein sehr ernstes, forgenvolles Gesicht und antwortete: „Bereiten Sie die Familie schonend auf das Schlimmste vor — die Tante wird wieder gesund werden.“ L. S.

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

10 Fortsetzung

Ich war weit und breit der einzige, an dem man Anhalt finden konnte. Und nun erfuhr ich was geschehen war, sehr wortreich und mit vielen Ausdrücken der Entrüstung und Anklagen gegen das hierländische Häubertwesen gepickt. Also die Damentapelle Mizzi Schneider war von einem russischen Juden zu einer Kunstreise durch die Bäder der Arim, die Städte am Afrikanischen Meer und durch Kaufstätten verpflichtet worden. Man hatte ihnen goldene Berge versprochen, aber es waren nicht einmal goldene Hügel, ja kaum goldene Maulwurfschäufchen gewesen. Und das Land war furchtbar teuer, was man einnahm, das rann einem sogleich wieder fast alles durch die Finger. „Und dieser Kerl, dieser Jude, unser Ranager“, schob Frau Mizzi Schneider, „betrogen hat er uns schon immer. Und die letzte Woche hat er die Abrechnung von einem Tag zum andern verschoben und gestern ist er mit dem Geld verschwunden. Und der Gipfel der Gemeinheit: auch unsere Pässe hat er mitgenommen. Was tun wir jetzt? Wir haben jede gerade noch ein paar Rubel, die gehen drauf, wenn man uns hier festhält. Und was dann? Vielleicht lauert der Lump irgendwo, bis wir so weit sind, daß er mit diesen Kindern machen kann, was er will.“

Es war nicht ganz unwahrscheinlich und mich überfiel ein Entsetzen, wenn ich bedachte, was diesen armen Dingen hier alles bevor-

stehen konnte. „Mit wem haben Sie in Ihrer Angelegenheit gesprochen?“ fragte ich.

„Mit irgendeinem Genossen Mendelsens oder Krapotkin oder Potemlin oder wie der dickköpfige Esel heißt.“

„Warren Sie hier“, sagte ich mit kalter Entschlossenheit, „ich werde versuchen, ihre Sache in Ordnung zu bringen.“

Ich wandte mich an einen der Schreiber. „Brodski!“ sagte ich kurz. Er sah mich ungehalten an. „Brodski!“ brüllte ich noch einmal mit drohender Miene und wies auf die Tür. Da erhob sich der Mann und ging mir voran, verschwand hinter dem gerissenen grünen Türvorhang des Allerheiligsten, kam nach einer Weile zurück und ließ mich eintreten.

Der Genosse Brodski gliederte mich lauernd an: „Ist Ihnen etwas in meinen Weisungen nicht klar?“ fragte er mich.

„Was mich betrifft, ist mir alles klar“, sagte ich, „aber es ist mir nicht klar, warum man ein paar Frauen hier zurückhält denen ein Lump ihr Geld und ihre Pässe gestohlen hat.“

Er machte eine fragende Gebärde, und nun berichtete ich alles, was mir von dem betrüblichen Ausgang der Kunstreise der Kapelle Mizzi Schneider bekannt war. Der Genosse Brodski hatte die Augen geschlossen und mich angehört. Nun ließ er das Gliedern wieder aus schmalen Schlitzen rieseln und sagte mit einem leinen dreifachen Lachen: „Sie nehmen also febhafte Anteil an dem Schicksal der

Frauen!“

„Zuwohl“, beharrte ich, „es sind Landsleute?“

Er brückte einen Klingelknopf und gab dem eintretenden Schreiber einen Zettel, auf den er hastig einige Zeilen geworfen hatte. „So“, nickte er mir zu, „ich habe verfügt, daß Ihre Damen ungehindert abreisen können.“

„Ich danke Ihnen auch sehr für Ihre Gefälligkeit“, entgegnete ich sehr überrascht über die gütliche Entscheidung. Wie leicht das gegangen war. Ich war nur an die richtige Stelle gekommen, es war eben auch in Sowjetrußland nur nötig, sie zu finden. Ich grüßte und wollte gehen.

„Wohin wollen Sie?“

„Ich möchte mich von meinen Landsleuten verabschieden.“

„Ich möchte, daß Sie eben dies nicht tun. Ich halte es für besser, wenn Sie die Damen nicht mehr sehen.“

„Warum? Ich will noch ein paar Worte mit ihnen sprechen.“

„Gerade das möchte ich verhindern. Glauben Sie mir, es ist in Ihrer Lage angezeigt, daß Sie mit möglichst wenig Menschen zusammenkommen. Und ich ersuche Sie darum auch, bis zum Abgang Ihres Zuges hier bei uns zu bleiben.“

„Hier? Bei Ihnen? Bin ich denn Ihr Gefangenener?“

„Gewiß nicht“, sagte er, indem der Wechsel von einem Lächeln noch breiter wurde. „Aber ich möchte doch gewisse Vorrichtungen nicht außer acht lassen.“

„Sie wollen mich hier festhalten? Ich möchte... ich möchte mir doch auch die Stadt ansehen.“

Aus den Schlitzen gliederte es bedrohlich: „Und ich möchte nicht annehmen, daß Sie sich

einem meiner ausgesprochenen Wünsche widersetzen wollen.“

Ich zerbrachte beinahe vor Wut. Aber ich sah ein, daß ich mich fügen mußte, daß ich nichts tun durfte, um mir das Wohlwollen dieses lächlichen Gönners zu verschaffen. Ja, nun hatte ich die armen Kinder befreit, aber ich kam um den Dank der Erlösten, ich kam um das Glück, die Hand des kleinen blonden Mädels zwei Pulsschläge lang in der meinen zu halten, das Aufleuchten ihrer Augen als Zeichen der Erinnerung in mich haken zu lassen. Sie verließ Sowjetrußland, ohne daß ich Abschied nehmen konnte. Sie reiste ab, ich wußte nicht wohin, ich kannte ihren Namen nicht, ich hatte keine Ahnung, wo ich sie in Europa, falls ich jemals dahin zurückkam, zu suchen hatte.

Ich verbrachte den Rest des Tages und einen Teil des Abends in dem kleinen kahlen Zimmer, das mir zum Aufenthalt angewiesen worden war. Man ließ mich zwei reichliche Mahlzeiten auf, die ich hungrig und verärgert hinunterwürgte. Der Genosse Brodski ließ sich nicht mehr sehen.

Um halb elf setzte man mich in einen Wagen, führte mich zum Bahnhof und zwei Notarmen begleiteten mich als Wächter zur Kasse. Ich erhielt meine Fahrkarte, bestieg, immer von meinen zwei Notarmen begleitet, den Zug und fuhr nun allein in meinem Wagenabteil in die Nacht hinaus, ins Unbekannte.

Von Schlaf war nicht viel die Rede. Noch immer tobte der Groll in mir, daß man mich verhindert hatte, das kleine blonde Mädel noch einmal zu sehen. Es war, als hätte ich einen Blick auf das Glück werfen dürfen und dann wäre es mir wieder durch eine bössartige Nacht entrückt worden.

Fortsetzung folgt

Eine Reisebürofachschule bildet den Nachwuchs aus

Der Reichsverkehrsminister sprach auf dem ersten Deutschen Reisebürotag in Frankfurt

Frankfurt a. M., 29. Sept. In Frankfurt a. M., der Stadt des Deutschen Handels, trafen in diesen Tagen zum erstenmal, wie wir bereits berichteten, nach der Neuordnung des Reisebürowesens und seiner Zusammenfassung in der Reichsverkehrsgruppe „Hilfs-gewerbe des Verkehrs“ die Fachmänner des Reisebürowesens zu einer Tagung zusammen.

Die Bedeutung der Frankfurter Tagung, an der die Vertreter aller großen deutschen Reisebüros und der Fremdenverkehrsorganisationen aus fast allen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Nordamerika teilnahmen, wurde besonders durch die Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Freiherr von Cilius-Rübenach sowie zahlreicher Vertreter der übrigen Reichsministerien, der nationalsozialistischen Bewegung und der Länder unterstrichen.

Die Reisebürofachschule

Der Reichsverkehrsminister nahm selbst Gelegenheit, in längeren Ausführungen auf die Arbeit und die Bedeutung der Reichsverkehrsgruppe „Hilfs-gewerbe des Verkehrs“ einzugehen und den Reisebüros seinen Dank auszusprechen für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Bewältigung des Verkehrs während der Olympischen Spiele. Der Minister erklärte, daß es ohne die Tätigkeit der Reisemittler wohl kaum möglich gewesen wäre, derartig große Besuchermassen in Bewegung zu setzen. Eingehend sprach der Reichsverkehrsminister weiter über die großen ideellen Aufgaben, die das Reisebüroerwerbe zu erfüllen habe und begründete den Plan der Reisebürofachschule, sich durch Gründung einer Reisebürofachschule einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden. Besondere Beachtung fand in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß die Verabschiedung eines Reisebürogesetzes, das die Bestrebungen der Reichsverkehrsgruppe auf Reinhaltung des Gewerbes von Schädlingen unterstützen soll, schon für die allernächste Zeit bevorstehe.

Die Ausstellung

Im Rahmen des ersten deutschen Reisebüro-tages wurde weiterhin in einem Festakt im historischen Kaiserhof des Römers zu Frankfurt eine Ausstellung „Reisebüro und Fremden-verkehr“ eröffnet. Die Schau, die unter dem Motto „Mitarbeit am Fremdenverkehr ist Dienst am deutschen Vaterland“ steht, gibt u. a. in vor-bildlichen Reisebüro-Schaufenstern einen Überblick über den Stand und die Bedeutung der deutschen Verkehrsverbände im In- und Aus-land. Auf der umfassenden Sonderchau sind ferner neben der Berliner „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr“ auch London, Paris und New York vertreten.

Am Verlauf der Reisebürotagung kamen zahl-reiche Vertreter des Reise- und Fremdenver-kehrs, alle großen Verkehrsverbände wie z. B. der Reichsbahn, der Schiffahrts- und Luftverkehrs-gesellschaft, des Kraftfahrerwerbes und des Ho-telgewerbes zu Worte. Der Leiter des Reichs-amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Laffert, behandelte das Thema „Reise-büros und AdR-Reisen“. In der feierlichen Schlußsitzung nahm der Präsident des Reichs-fremdenverkehrsverbandes Staatsminister a. D.

Hermann Esser das Wort zu einem grund-legenden Vortrag über die deutsche Fremden-verkehrspolitik. Den in- und ausländischen Ta-gungsteilnehmern war Gelegenheit gegeben, die Reichsautobahn nach Heidelberg, den Weltluft-hafen Rhein-Main und das Luftschiff „Hindenburg“ zu besichtigen. Den Abschluß der Haupt-sitzungstagung beschloß ein „Fest der Reise“ im Frankfurter Palmengarten, das gemeinsam von den Fremdenverkehrsorganisationen und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veran-staltet wurde.

Der Generalappell der Reisebüros, der am Sonntag abgeschlossen wurde, dürfte zu wei-terer gegenseitiger Verständigung der Räder, als deren Mittler sich die Reisebüros stets be-tätigten, beigetragen haben.

Ausbau des Zeppelin-Rundendienstes

Frankfurt a. M., 29. Sept. In dem Be-streben, den Fahrplänen ihrer Luftschiffe die Reisevorbereitungen nach Möglichkeit zu erleich-tern, nimmt die Zeppelin-Reederei jetzt nicht nur in Südamerika, sondern auch in den Vereinig-ten Staaten Flugbelegungen für amerikanische Verkehrsmittel vor, so daß Zeppelinspassagiere schon vor ihrer Abreise von Frankfurt a. M. einen Platz für die Weiterreise von Rio de Ja-neiro oder Lateburst sich sichern können.



„Reisebüro und Fremdenverkehr“
Eine Schaufensterdekoration der Deutschen Reisegesellschaft in Paris auf der Ausstellung „Reisebüro und Fremden-verkehr“, die im Rahmen des ersten Reisebürotages in den Römerhallen in Frankfurt (Main) eröffnet wurde.

Das neue Gesicht des jungen Schauspielers

Presempfang in der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters

Karlsruhe, 29. Sept. Im Rahmen der Gaudiumtage fand in der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters ein Presseempfang statt, an dem neben dem Presseferenten der Landesstelle, H. B. B. B., die Vertreter sämtlicher badischer Zeitungen teilnahmen.

Nicht ohne Absicht wurde dieser Empfang gerade in die Räume der vor einem Jahr neuge-schaffenen Theaterakademie verlegt, wird doch hier der Nachwuchs des deutschen Theaters her-angebildet, der einmal Träger einer neuen deut-schen Bühnenkultur sein soll.

Das kurze, aber ausgezeichnete Pro-

gramm des Empfangs wurde von den Schü-lern der Akademie gestaltet, die damit gleichzei-tig Zeugnis von dem Schaffen und Können der Akademie vor diesen kritischen Zuhörern ableg-ten. Gertrud Wagner sang das „Heimweh“ von Hugo Wolf, Erna Wild die Arie der „Pamina“ aus „Die Zauberflöte“, ebenfalls von Dr. Gerhard Rietler am Flügel begleitet; der ehrliche Beifall zeugte von der hohen Stufe des Könnens der beiden Sängerinnen. Mittelpunkt des Empfangs bildete die Ansprache des Lei-ters der Theaterakademie, des Intendanten Hans Herbert Michels, die in gleicher Weise ein Rechenschaftsbericht über die einjährige Ar-beit der Akademie eine gläubige Darlegung

ihres für das Kulturschaffen bedeutsamen Auf-gaben und Ziele war. Am Abschluß dieses ersten Tages konnte eine ganze Anzahl reifer Prüflinge der Reichstheaterkammer vorgeführt wer-den, die auch unter ihren anderen Kameraden am besten abhinstanden und sich heute schon in ge-sicherten Engagements befinden.

„Das wesentliche“, so sagte Intendant Michels weiter, „ist, daß der Nachwuchs sich behauptet, daß er dem deutschen Theater das Beste gibt, wie es unseren neuen Anforderungen und Vorstellungen entspricht. Es ist unsere Aufgabe, auserlesene junge Menschen zu Rüh-fern zu erziehen, ihnen das Rüstzeug für die nationalsozialistische kulturelle Erziehung aller Deutschen mit auf den Weg zu geben, die innere Haltung! Denn der Menschendarsteller muß ein innerlich vollwertiger Mensch sein, denn nur aus dem grundbanfälligen Charakter kann das große und reife Bühnengestalt erwachsen.“

Eine besondere Überraschung bildete nach einem Referat „Gemeinsame Kulturgestaltung durch Presse und Bühne“ von Hans Ulrich Sa-gaster die „Heldische Feier“ von Gerhard Schu-mann, gesprochen von dem Sprecher der Schau-spielschule der Theaterakademie. Das war der unmittelbare Eindruck: Diese jungen Menschen wissen nicht nur auf zu sprechen, ihre Haltung zeigt eine gute innerliche Einstellung zu dem Gesprochenen, an das sie glauben. Und so wurde diese schlichte, kurze Feier ein Erlebnis.

Ein tragischer Unfall

Engen, 29. Sept. Ein Möhringer Einwoh-ner namens Münzer war am Samstag aus dem Singener Krankenhaus entlassen und von seiner Frau in einem Privatauto, das sie gemietet hatte, abgeholt worden. Auf der Heimfahrt be-nutzte das Auto einen Viehhändler aus Stet-ten, der ein Kalb mit sich führte. Beim Aus-weichen geriet der Kraftwagen aus der Fahr-bahn und rannte gegen einen Baum. Dabei er-litt Münzer einen schweren Schädelbruch, dem er am Sonntag im hiesigen Krankenhaus erlag.

Bauarbeiten an der Schiffbrücke

Speyer, 29. Sept. In der Nacht vom Dienstag, 29. auf Mittwoch, 30. September, wird die Schiffbrücke in Speyer wegen Bau-arbeiten in der Zeit von 21.00 Uhr bis 5 Uhr für Fahrzeuge gesperrt.

Neues aus Lompertheim

Abschied der Arbeitsdienstmänner

Lompertheim, 29. Sept. Am Samstag verließen 120 Arbeitsdienstmänner unsere Gemeinde. Mit blumengeschmücktem Spaten als Andenken, in Zivil und mit Koffern, ein frohes Lied auf den Lippen, marschierten sie zum Bahnhof. Sämtliche Vorgesetzten des Lagers begleiteten die Arbeitsdienstmänner zur Bahn, um sich mit einem herzlichen Handschlag von jedem zu ver-abschieden. Am 1. Oktober treffen wieder 120 neue Arbeitsdienstmänner hier ein, die aus Rassel und Stuttgart kommen.

Lompertheim, 29. Sept. Die hiesige Sanitätskolonne veranstaltete zu Ehren von vier zum Meeresdienst einrückenden Kameraden einen Kameradschafts- und Abschiedsabend. — Einen Kameradschaftsabend begingen die zahlreichen Mannheimer und hiesigen Mitglieder der Ham-burger Kranken- und Sterbefälle anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Kasse, bei dem neben Ansprachen Tanz und andere Unterhal-tung gepflegt wurde.

2000 Mark verloren!

Paul P. aus N. ist Schwerkriegsbeschädigter. Sein Leiden ist so arg, daß er seinen Anstellungsschein für den Unterbeamtenstand nie ausnützen konnte. Der Schein blieb wohlverwahrt im Kasten, und P. lebte recht und schlecht von seiner Rente und von kleinen Aushilfsarbeiten. Eines Tages begegnete er seinem alten Kriegskameraden Franz. Das gab eine Begrüßung und eine Fragerlei. Als Paul gerade erzählte, warum er nicht Beamter geworden war, schlug ihm Franz auf die Schulter: „Da hast du wieder einmal den Rahm abgeschöpft. Mit den 2000 Mark Abfindung hast du dir sicher einen La-den aufgemacht.“ Paul erklärte, er wisse nichts von einer Abfindung, da wurde Franz ärgerlich: „Mensch, liest du denn keine Zeitung? Schwerkriegsbeschä-digte, die infolge ihres Leidens keine Stelle einneh-men konnten, sind doch statt dessen mit 2000 Mark abgefunden worden!“ Paul lief sofort alle in Frage kommenden Ämter ab. Aber vergeblich, denn der Termin war längst verstrichen...

Es läuft sich ab, wann man seine Zeitlang liest!

Schlaf-
zimmer-Einrichtung
billiger
als Sie
glauben
Aus der
Möbel - Etage
Schüller
Kaiserstr. 24 p.
1. Min. v. Bahnhof
Ehemaliges
Tafelhaus

Obstpressen
Obstmöhlen
Krauthobel

Dosen-
verschleiß-
Apparate
Eismaschinen
Küchenwagen
Laternen
Pfeiffer
K 1.4

Büromöbel
Fernruf 40900
u. 40909
Carl Friedmann
MANHEIM
Augusta-Anlage 3

Stoppdecken • Daunendecken
kauft man direkt bei
Stoppdecken-Fabrik Burk
L. Hafen, Hagenstr., (Hafenstr. 10, Schlachthof-
str.) Tel. 22762 Verlangen Sie Angebot.

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung
Fernruf 23789

In der
Reckhardt
ant man
Roeder-
Kohlen- u.
Gasherde
bei
Fr. Müller
Eisenstraße 26
Alle Herde werden
im Zahl. annomm.
Eckhardtsbrücken
Teilsablung

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, Frau
Elisabeth Vögele
sagen wir unseren innigsten Dank. Ferner danken wir
für die zahlreichen Kranzspenden und allen, die der
Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.
Mhm.-Waldhof (Oppauerstr. 43), den 29. Sept. 1936.
Fritz Vögele und Angehörige.

PLAKATE
Büro
Laden
Lager
Leeres Zimmer
Möbl. Zimmer
Wohnung
zu vermieten
im Hakenkreuzbanner
R 3, 14-15, oder durch unsere Träger

Hauptgeschäftsführer:
Dr. Wilhelm Rattermann
Stellvertreter: Karl W. Hagener (in Urlaub). — Chef
vom Dienst: E. G. Helmuth Rühl. Verantwortlich für
Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten:
Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: W.
Hagel; für Kommunal- und Bewegung: Friedrich Karl
Hagel; für Kulturpolitik, Kunst und Religion: E. G.
Dr. W. Rattermann; für Unpolitisches: Fritz Hagel; für
Korrespondenz: Fritz Hagel; für Sport: Julius Hagel; sämtlich
in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans W. Hagel, Berlin
SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Original-
berichte verboten.
Beirat: Berliner Mitarbeiter: Dr. Hermann v. Ratter.
Berliner-Tablino.
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitt, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei
GmbH, Speditionen der Verlagsgesellschaft: 10.30 bis
12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernruf:
Nr. 147 Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Karl Rattermann, Mhm.,
Surpelt 14, Weidstr. 6 für Gesamtauflage (einschl.
Mannheimer- und Schwetzingen-Ausgabe) ab: 10.30
Gesamt-D.M. Monat August 1936 . . . 47 019
davon:
Mannheimer Ausgabe . . . 37 506
Schwetzingen Ausgabe . . . 6 171
Weidinger Ausgabe . . . 3 342

Belgiens Sport unter Staatskontrolle

Die staatlichen Subventionen werden auf 3 Millionen Franken erhöht

Einen aufsehenerregenden Beschluß, nämlich sich offiziell des Sports anzunehmen, hat soeben die belgische Regierung gefaßt. Der weitgehende Plan, von der Regierung der Kammer zur Beschlußfassung vorgelegt, wird in der Hauptsache durch die folgenden vier Punkte ausgezeichnet:

1. Zuziehung des Nationalen Belgischen Komitees für Körpererziehung und Sport zur Beratung aller Fragen, die mit dem Sportbetrieb zusammenhängen.

2. Die Staats-Subventionen an die Sportverbände, die bisher 250 000 Franken betrugen, werden auf 3 Millionen Franken erhöht.

3. Im ordentlichen Budget wird ein Betrag von 50 Millionen Franken für die Schaffung von Spiel-, Sportplätzen und Schwimmbädern im ganzen Land vorgesehen.

4. Die Schaffung eines Instituts für Leibesübungen in Brüssel soll sofort einer gründlichen Prüfung unterzogen werden.

Tabellen-Geflüster

aus den süddeutschen Fußball-Gauen

Die neue Fußballspielzeit befindet sich jetzt schon im besten Fahrwasser. Der Zweifrontenkampf gegen die Tschechoslowakei und Viremburg, der uns zwei so große Erfolge einbrachte, war die letzte „Ankurbelung“, und nun steht man mit Spannung dem Weitergang der Kämpfe um die Gaumeistertitel entgegen. Vier Kampftage liegen nun schon hinter uns, und die dabei zustandekommenen Ergebnisse waren in allen fünf süddeutschen Gauen außerordentlich. Vor allem fielen die guten Resultate auf, die die „Neulinge“ erzielen konnten, auch wunderte sich man da und dort über das schnelle Abschneiden oder die Punkteinzunahme eines der „Kavortien“. Alles in allem ist die Lage aber doch noch so, daß noch nicht viel gesagt und „geklüffelt“ werden kann. Die Situation ist noch zu unentwickelt, erst die Spiele der nächsten Sonntage werden die Tabellen in eine geordnete Form bringen können. Bequemen wir uns darum heute mit der Feststellung einiger Tatsachen, die man aus den süddeutschen Ranglisten nach ihrem Stand vom 27. September ablesen kann.

Ohne Punktverlust ist noch eine ziemlich große Anzahl von Mannschaften. 12 Vereine von insgesamt 50 waren bisher nur siegreich, sie heißen: Ritters Offenbach, Bormatia Worms, SV Wiesbaden, SV Waldhof, FC Pforsheim, VfR Mannheim, Stuttgarter Kickers, SVV Ulm, VfB Stuttgart, SpVgg. Kitzingen, 1. FC Nürnberg, Schweinfurt 05.

Ohne Punktverlust sind nur noch fünf Mannschaften, darunter als einziger Neuling der SV Göttingen. Die übrigen Vereine sind: FC Saarbrücken, VfR Nürnberg, SpVgg. Cannstatt, VfR. Göttingen.

Ohne Niederlage außer den unter der Rubrik „Ohne Punktverlust“ schon angeführten Vereinen noch folgende Mannschaften: FC Pirmasens, Union Bödingen, VfR Nürnberg, Hanau 93, KSV Biebrich, SV Rastatt und Heffen Bad Hersfeld.

Ohne Sieg haben neben den Vereinen, die bisher überhaupt noch keinen Punkt erringen konnten, noch da: VfR. Saarbrücken, VfR. Mühlburg, VfR. Redarau, FC Augsburg.

Bader München, VfB Coburg, SpVgg. Niederweiden, VfB Friedberg und Rastatt 03.

Ein gutes Torverhältnis haben: Pirmasens mit 7:2, VfB Frankfurt mit 14:5, SV Wiesbaden mit 4:0, Waldhof mit 7:0, Pforsheim mit 4:0, Sandhofen mit 9:4, VfR Mannheim mit 4:1, Union Bödingen 4:2, Stuttgarter Kickers 3:0, SVV Ulm 11:2, SpVgg. Kitzingen 8:3, VfR Nürnberg 7:3, Hanau 93 12:2, Biebrich 8:4, Schweinfurt 8:1.

Ein schlechtes Torverhältnis besitzen: VfR. Saarbrücken 3:10, Union Niederweiden 3:14, VfR Redarau 3:10, VfR Mühlburg 3:6, Rastatt 04 3:9, VfB Coburg 4:13, Göttingen 2:8, Göttingen 1:4, Cannstatt 2:5, VfR. Stuttgart 3:6, Niederweiden 3:9, Germania Kuba 2:6.

Odenhofener Radrennen erneut abgefragt

Die Odenhofener Radrennen, die am Sonntag dem Regen zum Opfer fielen und um 24 Stunden verlegt wurden, konnten auch am Montag nicht durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf die unsichere Witterung war die Veranstaltung, in deren Mittelpunkt der Start des holländischen Amateur-Weltmeisters Krie van Vliet stehen sollte, schon in den Vormittagstunden abgefragt worden.

Unsere Leichtathletik-Rundschau

Olympia-Teilnehmer starteten in Laus / Subiläumssportfest in Pöhen

Anlässlich des Leichtathletik-Wettkampfes zwischen den Kreisen Oberbaden, Südbaden und Mittelbaden gingen am Sonntag auf dem Platz des FC Laus einige Olympia-Teilnehmer an den Start, und zwar Olympiasiegerin Gisela Mauermayer, Marie Dollinger und der Mannheimer Bernhardt Greulich. Sie hatten natürlich keine Gegner, Gisela Mauermayer warf den Diskus 42 Meter weit, Greulich den Hammer 48,86 Meter und Hrl. Dollinger durchlief die 100 Meter in 12,4 Sekunden.

Am Wettkampf der drei Kreise, der die Männer und Frauen zusammenführte, blieb Oberbaden dank der vorzüglichen Leistungen der Athleten des Kreisvereins FC mit Punkten vor Südbaden (56) und Mittelbaden (52) erfolgreich. Stadler (Freiburg) bestritt die 1000-Meter-Lauf, in dem er seine Mitbewerber sämtlich überholte.

Ausgezeichnet befand waren die Subiläumssportkämpfe des FC Pöhen, die auch einige deutsche Olympiasieger am Start haben. Erwin Blatt (Berlin), der Olympiasieger im Hammerwerfen, warf mit einem Wurf von 53,54 Meter auf und gewann auch das Kupferblech mit 14,54 Meter. Einen Doppelsieg konnte auch Blattmeister (Tollp) feiern, der die 100 Meter in 10,5 und die 200 Meter in 22,6 Sekunden an sich brachte. Über 100 Meter lief der Königsberger Brandstätter mit 10,8 ebenfalls eine ausgezeichnete Zeit heraus. Altmeyer Wei mann (Wittenberg) holte sich das Speerwerfen mit 66,54 Meter und Rothenthal siegte im Hochsprung mit 1,85 Meter. Bei den Frauen war Traute Göttinger (Danzig) über 100 Meter in 13,0 Sekunden und im Weitsprung mit 3,36 Meter erfolgreich.



Vom Fußball-Länderkampf gegen die Tschechoslowakei

Waldhof 00

Der linke Verteidiger Munkert rettet für den deutschen Torwart Jakob nach einem gefährlichen Angriff des tschechischen Stürmers. Bekanntlich siegte die deutsche EM mit unserem Stützling im Sturm mit 2:1 (0:1) Toren.

Gute Mannheimer Jugendboxer

8 erste und 4 zweite Siege beim Gaujugendtag in Karlsruhe

Das Fachamt Boxen, Gau Baden, konnte bei seinem ersten Gaujugendtag in Karlsruhe einen vollen Erfolg buchen. Der 1. Karlsruher Boxsportverein hatte gute Vorbereitungen getroffen, so daß die Kämpfe der Jugendlichen reibungslos und rechtzeitig abgewickelt werden konnten. 50 Jugendliche aus ganz Baden kämpften in 8 Klassen um den Sieg. Am stärksten waren die drei Mannheimer Vereine vertreten. VfR 86 stellte 8, Postsportverein 7 und der VfR 3 Teilnehmer. Der Postsportverein errang 3 erste und 3 zweite Siege, während 86 ebenfalls dreimal den Sieger stellte und einmal den zweiten Platz belegte. Der VfR kam zu zwei Siegen.

Die Kämpfe standen technisch auf gutem Niveau und begeisterten die Zuschauer immer wieder. Nicht gut schlugen sich auch die Karlsruher aus Forchheimer, während die Jugendlichen aus Lössach, Weinheim und Singen zu wenig Kampferfahrung hatten. Den schönsten Kampf des Tages lieferten die beiden Postsportler Gottmann und Gräber, die sich im Endkampf der Bantamgewichtsklasse gegenüberstanden. Das temperamentvolle Treffen endete mit einem knappen Punktsieg von Gottmann, der mehr im Angriff lag.

Nach Schluß der Kämpfe nahm der stellvertretende Gaufachamtsleiter Sommer (Karlsruhe) mit dem Vereinsführer Rumrich die Siegerehrung vor. Die Sieger erhielten eine Ehrenurkunde und das Bild des Führers.

Glückwunsch des Reichsportführers

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hat der erfolgreichen deutschen Mannschaft, die am Sonntag im Länderkampf gegen die Tschechoslowakei mit 2:1 Toren siegreich war, folgenden Glückwunschtelegramm geschickt:

„Durch Mißerfolge nicht entmutigt, hat die deutsche Mannschaft sich einen neuen Sieg erkämpft. Ich begrüße die Mannschaft, da dieser Erfolg echter Kameradschaft und leger Hingabe zu verdanken ist.“

gez. von Tschammer und Osten, Reichsportführer.“

München — Wien erst 1937

Der leichtathletische Städtekampf zwischen Wien und München, der für den 11. Oktober nach der Hauptstadt der Bewegung vereinbart worden war, kommt auf Wunsch der Österreicher in diesem Jahre nicht mehr zur Durchführung. Die Begegnung soll aber bestimmt im nächsten Jahr nachgeholt und dann zu einer längeren Einrichtung werden.

„Illa“, die jüdische Jugendorganisation, umfaßt nach den letzten Meldungen rund 5,5 Millionen Mitglieder. Die Entwicklung in diesen Organisationen ist in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen. Der Zuwachs betrug in den letzten beiden Jahren nicht weniger als 1,2 Millionen Mitglieder. Mit acht Jahren tritt der italienische Knabe in die Illa ein. Er erhält ausgiebigen Turnunterricht, die Leibesübungen sind nach denselben Grundsätzen organisiert und durchgeführt wie beim Militär. Die zweijährige Teilnahme an den Übungen der älteren Knaben, der Wagnardisti, wird auf die später pflichtmäßige vormilitärische Ausbildung angerechnet.

Kriegsspiele der Russen

Selbstverständlich ist die vormilitärische Jugendziehung in der marxistischen Sowjetunion ganz besonders ausgeprägt. Der Verband Osoavjachim umfaßt allein 13 Millionen Mitglieder. Nicht nur Leibesübungen werden hier in großem Maßstab betrieben, auch Segelfliegen, Besuche bei Truppenteilen, Kriegsspiele, Geländedienst. Die Komfomolgen haben laufend Schießübungen. Vom sechzehnten Lebensjahre ab ist die militärische Ausbildung für alle Pflicht. Sie erstreckt sich auch auf theoretische und praktische Ausbildung im Schießen, Maschinengewehr- und Gasstump. Als Lehrer finden meist aktive Offiziere Verwendung.

„Je planmäßiger die Jugend vormilitärisch gedrillt wird, um so mehr Zeit gewinnt die eigentliche militärische Ausbildung für andere Aufgaben, um so schneller wird das Heer notfalls auf den Beinen stehen und um so schlagkräftiger wird es sein.“ Dieser Grundsatz hat die rüstungsfreien Staaten bei der Einrichtung der vormilitärischen Jugendziehung geleitet. Ebenso klar ausgesprochen ist immer wieder, daß erst die Pflege der Leibesübungen die unerlässlichen Voraussetzungen dieser vormilitärischen Jugendziehung schafft. Der Sport

ist fast überall im Ausland mit allen seinen privaten Organisationen und Verbänden zu einem wesentlichen und unantastbaren Bestandteil des wehrpolitischen Programms geworden. Er ist überall, sichtbar oder unsichtbar, eingebaut in den Staat, von dem er die Unterhaltung erhält, die ihn in den Stand setzt, dem Staat zu dienen.

v. L.

Max Schmeling 31 Jahre alt

Max Schmeling feierte am Montag seinen 31. Geburtstag. Er wurde von seinen zahlreichen Anhängern und Bewunderern mit Glückwünschen überhäuft. Durch seine sportliche Lebensweise hat er sich bis auf den heutigen Tag so jung erhalten, daß er als Antwort auf den Weltmeistertitel noch immer als Vorbild für die deutsche Jugend gilt.

Perry und Alice Marble geschlagen

Eine Riesenerwartung gab es beim internationalen Südwest-Pazifik-Tennisturnier in Los Angeles. Donald Budge brachte das Kunststück fertig, den USA-Meister und Wimbledon-Sieger Fred Perry in vier Sätzen 6:2, 4:6, 6:2, 6:3 zu schlagen. Zwei Stunden vorher unterlag die USA-Meisterin Alice Marble ihrer Landsmännin Gracyn Wheeler 5:7, 6:2, 3:6.

Knotel wirft den Hammer 55,75 Meter

Beim Leichtathletik-Städtekampf zwischen Brünn und Prag am Montag in Brünn gab es mit einer Ausnahme nur Durchschnittsleistungen. Der Prager Hammerwerfer Knotel stellte mit der glänzenden Leistung von 55,75 Meter einen neuen Landesrekord auf. Nach den deutschen Olympiasiegern Heim und Blas ist der Tschechoslowake der dritte Werfer der Welt, der in diesem Jahre über die 55-Meter-Marke kam.

Von der Jugendberziehung im Ausland

„Deutschland kennt keine bewaffneten Kinderbataillone“

Der Reichsportführer selbst hat mehrmals erklärt, daß er nicht daran denke, die Sportplätze zu Exerzierplätzen zu machen. Waffentragende sind und bleiben in Deutschland die wehrfähigen Männer der Nation. Gerade deshalb, weil die Aufgaben unserer Soldaten und Aufgaben und Ziele des deutschen Sports so weit voneinander und abgegrenzt sind, bestehen zwischen unserem Heer und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen herzliche sportliche Beziehungen. Wir wissen, daß der Sport niemals eine soldatische Ausbildung ersetzen kann, wir bemühen uns auf der anderen Seite aber ebenso sehr, durch eine körperliche und geistige Jugendberziehung eine Auslese geistiger Charaktere und soldatischer Naturen heranzubilden.

Jugendberziehung mit Tanks und Batterien

Wie eng die sportliche und vormilitärische Ausbildung im Ausland ineinander übergreifen, zeigt sich besonders in den Vereinigten Staaten, deren Wehrgesetz sich auch mit der Jugendberziehung auf den Schulen und Universitäten befaßt. Sie wird teils pflichtmäßig, teils freiwillig ausgeführt, aber es gibt kaum eine Schule, die nicht einen mehr oder weniger offenen Druck auf die Schüler ausübt, an der vormilitärischen Jugendberziehung teilzunehmen, für die der Staat alles zur Verfügung stellt, was benötigt wird.

Ebenso deutlich ist der innige Zusammenhang der sportlichen und vormilitärischen Ausbildung in Frankreich. Das Unterrichtsministerium für körperliche Erziehung, vor vielen Jahren eingerichtet, arbeitet eng mit dem Generalstab und mit dem Kriegsministerium zusammen. Schon vom sechsten Jahre ab werden die Jungen in harter körperlicher

Schulung nach und nach auf die kommenden Aufgaben vorbereitet. Vom sechzehnten Jahre ab beginnt die Vorbereitung auf die Militärdienstzeit, und seit 1929 gilt die Schießausbildung ausdrücklich als Erziehungsmittel im Rahmen der körperlichen Erziehung der Jungen.

In Polen ist die „körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung“ in einem Atemzuge durch Gesetz geregelt. Das Reichsamt für Körpererziehung untersteht dem Kriegsministerium. Die polnische Jugend, Jungen wie Mädchen, erhalten eine intensive und ausgedehnte körperliche Ausbildung. Daneben wird sie zu militärischen Übungen zusammengezogen, die mit Geländedienst und Schießübungen verbunden sind. Diese Sommerlager bringen die Jugend auch mit der aktiven Truppe in Verbindung.

Militärische Dienstordnung bei den Soldaten

In der Tschechoslowakei haben von den etwa 2700 Ortsgruppen des Sokol nahezu achzig vom Hundert die militärische Dienstordnung eingeführt. Mehrere hundert Gruppen besitzen nicht nur Schießwaffen, sondern auch eigene Schießplätze. Die Sokol sind Turnvereine, aber ihre ausgesprochen politische Zielsetzung hatten sie schon vor dem Kriege, nämlich den revolutionären Kampf für die nationalsozialistische Idee. Die Überwachung der Ausbildung in den Sokol erfolgt logisch durch Beauftragte des tschechoslowakischen Landesverteidigungsministeriums, und es vergeht kein Treffen der Sokol, die nicht mit großem politischen Aufwand veranstaltet werden.

Die militärische Ausbildung der italienischen Jugend ist bekannt. Die „opera nazionale ba-

Am Ende

zigen Reich

Stiller-7

reicht werde

nährland

haben die C

übernommen

standes de

Trübsalstei

Zeit für

weber, ent

tur läßt sic

und unsere

entstanden

durch die N

heimisch wa

Mann Wi

hat seinen

am Spinnst

und Hand

arbeitsreic

deutschen

Dem Al

anderen Di

Hande ge

läßt sich

lande ein

in Deutsch

mit Nach

ist diese M

Besten zur

wurden so

mit Pein

hätten be

nützliche

Rum ist

Erzeugnis

Nahre wic

ist mit ein

genner se

bringung

und etwa

Somit ist

groß und

erz wie d

wert ist, d

bedeutend

gegenüber

schnittem

Besten zu

zielle Men

haben, de

Zeilenind

Bedarf in

der erhöh

ein Teil f

der andere

Del abtre

fuchen, de

Buch aut

Mit dem

allein aber

werden; g

Nachschab

betriebe, d

flachste

den. Nach

getrockn

im Umst

Brandenb

Nachsch

eben auch

Rab in d

haben. D

genossens

kräftig ge

ten von d

errichtet

wertrieb

um den an

zu werden

jährlichen

Roch im

land 140

Frank

Effekte

Festverzinsl.

Dr. Reichs

Baden Fre

Bayeren

MARCHIVUM

Belbe Unsere Konditorei bietet jeden Mittwoch **Besonderes** zum Nachmittags-Kaffee etwas

Weinhaus Jülch

am 30. Sept. 1936

Abschied von Qu 4, 23

Konzert mit Verlängerung
Weine zu herabgesetzten Preisen.

am 1. Oktober 1936

Eröffnung am Bismarckplatz 19

Konzert mit Verlängerung - Neuer
Süßer mit Zwiebelkuchen, bayr. Bier

Geschäfts-Eröffnung!
Ich habe am 26. ds. Mts. die Wirtschaft
„Zur treuen Pfalz“ • K 4, 11
eröffnet.
Heute Schlachtfest
Gelegtes Bier, la Weine, Getränke aller Art
Freunde und Bekannte laden herzlich ein
HEINRICH DITSCH und Frau

Karl u. Leo Helm D 6.5 Ruf 26917
beginnen 30. Sept. Anfänger-Tanzkurs
und 2. Oktober

Kauft Rohmöbel



22.- 40.- 85.- 24.- 12.50 22.- 23.- 27.-
Sp. 10.- Sp. 17.- Sp. 30.-
H. Baumann Möbelfager • Prospekte gratis •
im Hause Pils

Offene Stellen
Jung. Kaufmann
für Büro und Hilfe von Mineralöl-
und Betriebsstoffgeschäft gesucht.
Angeb. mit Gehaltsantrag u. Foto
unter Nr. 20 123 an den Verlag.

Eisenhändler (20 074)
für sofort oder später in Dauerstel-
lung gesucht.
Paul Hermann, E 3, 4
Bau- u. Möbelgeschäft, Wertzeuge.

Kaufmann
f. Versandabteilung gesucht.
Bew. müssen mit nachweisb. Erfolgs-
gleiches Stellen belegen u. an
intelligentes, reifes Arbeitsgem. i.
Zuschr. u. 5449 R an den Verlag.

Gaststätte „Bergola“ sucht
Friedrichshagen 9
u. 1. Cfr. tüchtige
Bedienung
(20 080)

Unabhängiges
Servierfräul.
sofort gesucht.
F 2, 16.
(20 122)

Tücht., fleißig.
Mädchen
f. Geschäftsbüro,
auf 1. Okt. gesucht.
Angeb. u. 20 027
an d. Verlag d. B.

Vertreter
(innen)
bei hoh. Verdienst
f. Verkauf v. Wri-
schützungsgeheim.
Büro u. 20 027
an d. Verlag d. B.

Herren-Friseur
und Barbier, 21 Jahre,
sucht sof. od. sp. Stellung
u. Pfeffermann, Weinheim-Abt.
Hilt Landstraße 13. (20 097)

Zu vermieten
Reinheim: Moderne
3-Zimm.-Wohn. m. eingeb. Bad
Spiele- u. Kellerräume, eingebaut.
Küche, in freier Lage, auf 1.
Januar 37 für 80 M zu vermieten.
Im Bedarf, kann noch 1 Garten,
abgegeben werden. Zu erfragen u.
Nr. 5408 R im Verlag des B.

Schöne, sonnige (29 409 B)
5-Zimmer-Wohnung
am Parkring auf 1. Red. zu ver-
mieten. Miete 78.- RM. Näheres
Rheinstraße 11, „Rheinunion“.

Sch. Mann, Mann.
m. el. 2. zu verm.
Wagplatz 7, 11, 12.
(20 055)

Im Zentrum der
Stadt, Nähe Pa-
radplatz, schöne
2-Zimmer-
Wohnung
m. Bad u. Kellerr.
Preis 1.1. 11.11.
zu vermieten. Zu-
fragen: 20 069
an d. Verlag d. B.

Schöne, neuerger.
2-Zimmer-
Wohnung
m. Bad u. Kellerr.
Preis 1.1. 11.11.
zu vermieten. Zu-
fragen: 20 069
an d. Verlag d. B.

Trattierfr. 53
3-Zimmerwbg.
auf 1. Red. zu ver-
mieten. Sebastian
Hirsch, O 4, 16.
(20 076)

Schöne
3 Zimmer
mit einer Bad u.
Kellerr. u. Kellerr.
Preis 1.1. 11.11.
zu vermieten. Zu-
fragen: 20 069
an d. Verlag d. B.

Collinstraße 10
4-Zimmerwbg.
m. Bad u. Kellerr.
Preis 1.1. 11.11.
zu vermieten. Zu-
fragen: 20 069
an d. Verlag d. B.

Deutscher Honig
Bei Abnahme von
5 kg RM. 1.30
25 kg RM. 1.35
100 kg RM. 1.45
pro 1/2 Kilogramm

Honig-Reinmuth
Hof, Heinrich Reimuth
Mannheim, E 4, 1
(Büro) Ruf 243 87
Anerkante Abfüll-
u. Sammelstelle der
Reichsgruppe
Imker, Berlin e. V.

Zum Ernte-
dankfest
Feldblumen-
Sträuße
Fahnen
Plakate
Hautle - N 2, 14

Gelgen
Kunst-, Strich- und
Zupfinstrumente,
Saiten und Bordun-
instrumente
Hoyer F 1, 1
72 Treppen
Lauten- und
Geigenbauer
Reparatur, billige!

Rückels
Rathausbogen 12

Schober
gegründet 1906,
Herrn 225 30,
arbeiten nach
und danach in:
Wälder, Stille-
reien, (Kono-
gramme), Kahl-
stämme, Ranten,
Stiele, Knöpfe,
Knochen, Te-
stamente, Kunst-
gegenstände.
Qu 7, 10, und
Meerfeldstr. 33
(d. H. H. H. H.)
und Benninger,
Häuser.
Kannst du helfen:
Schobermeister,
Hr. 55, d. H. H.
H. H. H. H. H. H.
H. H. H. H. H. H.
Zurückgegründet.

Goliath
Drei u. vier-
radlerwagen, ge-
braucht, zu ver-
kaufen. Goliath-
Werstatt
Herrnstr. 245,
(20 083)

Kleinwagen
Herrnstr. 245,
(20 083)

Tempo
Dreiräderwagen,
Herrnstr. 245,
(20 083)

Motorräder
Herrnstr. 245,
(20 083)

Motorrad
Herrnstr. 245,
(20 083)

Verloren
Herrnstr. 245,
(20 083)

Verschiedenes
Herrnstr. 245,
(20 083)

Zu verkaufen
Herrnstr. 245,
(20 083)

Kaffee-
mühle
Herrnstr. 245,
(20 083)

Neu-Möbel
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

Automarkt
Steyr-Super
850 PS, 6 Zyl., 4-Sitziges
Kabriolett, neuwertig. (54508)
Vollbrecht, Qu 7, 25.

Helzbare
Auto-Garage
in nächster Nähe v. Waldpark
zu mieten gesucht.
Angeb. erbeten an (41799)
Joseph Voegel AG., Mannheim

Wellblech-
Garage
3x5 m, gef. u. f.
Oppauerstraße 6
Waldhof,
(29 413 B)

Kleinauto
4flg. Limousine
Herrnstr. 245,
(20 083)

Kleinwagen
Herrnstr. 245,
(20 083)

Motorräder
Herrnstr. 245,
(20 083)

Motorrad
Herrnstr. 245,
(20 083)

Verloren
Herrnstr. 245,
(20 083)

Verschiedenes
Herrnstr. 245,
(20 083)

Zu verkaufen
Herrnstr. 245,
(20 083)

Kaffee-
mühle
Herrnstr. 245,
(20 083)

Neu-Möbel
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

1 nat. Küche
Herrnstr. 245,
(20 083)

braun ladet ein zum
Stoff-Einkauf

für den Mantel	für das Kleid
Bouclé-Diagonal das von der Mode bevor- zugte Gewebe, schwarz und marine, 140 cm breit, Mir.	Woll-Cloqué solide, reinwollene Kleider- ware, viele Herbstfarben, 95 cm breit Mir.
Marengo-Diagonal bewährte Qualität, für den praktischen Winter- mantel, 140 cm breit, Mir.	Pfirsichhaut mod. Gewebe, reine Wolle, für Kleider und Komplett; 130 cm breit Mir.
Mantel-Crewi das flotte Gewebe erprobtes Fabrikat, 140 cm breit Mir.	Noppen-Satin Kunstseide, für Nachmittags- kleider mit Absteife, neue Farbtöne, 95 cm breit, Mir.
Kamelhaar-Velour limitation schöne, weiche Ware für Sportmäntel 140 cm breit Mir.	Cloqué-Satin das aktuelle Kunstseiden- Gewebe, aparte Farben 95 cm breit Mir.
Bett-Damast in vielen Mustern 130 cm breit Mir.	Pyjama-Flanell strapazierfähige Quali- tät, große Auswahl 75 cm breit Mir.
Bett-Damast rein Makko 130 cm breit Mir.	Pyjama-Flanell gute, waschechte Quali- tät, schöne Ausmusterung 80 cm breit Mir.
Bett-Damast rein Makko 130 cm breit, Mir.	Pyjama-Flanell aparte Streifen, für den eleganten Schlafanzug 80 cm breit Mir.

braun
MANNHEIM · BREITESTRASSE · K 1.1-3
Schriftliche Bestellungen werden prompt u. sorgfältig erledigt

Bücher der jungen Generation
Band 1



Herbert Böhme
Der Kirchgang des
Großwundbauern
Novellen
Keinen RM. 2.50
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung
Mannheim P 4, 12 / am Strohmart